

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 6.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengefaltene Westseite oder deren Raum 200 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Pfg., Reklamen 700 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 236.

Sonnabend, den 8. Oktober 1921.

28. Jahrgang.

## Die Lübecker Entente.

Dr. L. Lübeck, 8. Oktober.

Der aufmerksame politische Beobachter hat in den letzten Wochen in Lübeck allerlei Unterhaltliches erlebt.

Die rote Mehrheit im roten Saale des Rathhauses liegt dem geldkräftigen und wohlhabenden Bürgertum seit drei Jahren auf dem Magen. Dieser Druck, der den Aufrechtesten täglich und stündlich wie ein Stachel im Herzen bohrt, wurde vielen nur dadurch erträglich, daß man die rote Mehrheit im Geiste immer wieder erschlug; daß man sich und andere davon überzeugte, daß sie nur eine vorübergehende Erscheinung sei, die man wie einen schlechten Traum bei der nächsten Bürgerschaftswahl mit einer Handbewegung verschleugen werde.

Diese Wahl kam näher und näher, und gleichzeitig schmolz die Zuversicht der Herren von rechts wie Butter an der Sonne. Hatte man sich stets von dem Arbeiter in der Königstraße mit ungeheurer Freude bestätigen lassen, daß die Arbeiter in großer Zahl in das bürgerliche Lager abschwanken, so fiel man am 31. August aus allen Wolken dieser rothen Illusion, als immer neue Arbeiter vorbeizogen, um für Demokratie und Sozialismus sich einzusetzen, als stundenlang dichtgedrängte Proletarierhaufen durch die Straßen sich bewegten, stumm und schweigend ihre unvergängliche Treue zur Republik der ganzen Öffentlichkeit zu krönen.

Da stand das Bürgertum plötzlich an dem Trümmerhaufen ausschweifender Hoffnung, sein vorher so kühn schlagendes Herz verlangsamte seinen Schwung, es sank tiefer und tiefer, und bald befand es sich in allernächster Nachbarschaft der vor Angst schlitternden und zitternden Arie. Auf so etwas war man doch nicht vorbereitet gewesen.

Wir müssen noch in einer anderen Richtung ausholen, um die ganze Entwicklung der bürgerlichen politischen Mäße auseinander klären zu können. Bekanntlich gab es nach der Revolution eine starke demokratische Partei, die sich zusammensetzte aus Demokraten und Modedemokraten. Sie hatte ursprünglich wahrscheinlich die ehrliche Absicht, die demokratische Entwicklung des Reiches und seiner Gliedstaaten zu fördern, die fortschrittlichen Teile des Bürgertums zu sammeln, und sie getreu der alten 48er Tradition an der Seite der Arbeiterschaft gegen den politischen Rückschritt zu führen. Aber, das ist lange, lange her.

Auf diese bürgerlichen Demokraten hatte sich eine Schlammflut des Hasses und der Verleumdung gewälzt; sie wurden durch alle Gassen des Schmutzes und des Stankes geschleift. Man bezeichnete sie als Judenblase, als Bürgerschmach; man drohte ihnen gar mit dem gesellschaftlichen und geschäftlichen Boykott. Und damit hatte man ihre verwundbarste Stelle getroffen. Die Modedemokraten marschierten schonweise in den Reihen einer neuen Modepartei; und die Demokraten sahen wie die betrübten Lohgerber ihren Anhang wegschwimmen, oder besser gesagt, verdunsten. Da befaßen sie es auch mit der Angst zu tun, sie piffen auf Tradition und Prinzipien, und schielten schweifwedelnd nach rechts. Allerlei Zusammenhänge, die bei Bürgern stets eine große Rolle spielen, unterstützten diese Wandlung. Verschiedene Modedemokraten, die innerlich zwar schon mit der Mode gegangen sind, äußerlich aber noch der demokratischen Partei angehören, schlugen den Takt zu dieser schweifwedelnden Partei; und da diese Herren bisher die Geldmänner der Demokratie waren, so beugte man sich unter ihre Fuchtel. Was ist ein Demokrat ohne Geld? Nur ein kleines Häuflein Aufrechter verhält sich voll Schmerz über den Unfall und den Verrat an den alten Idealen das Haupt, um es kurz danach schnell wieder zu enthüllen, als nämlich Bürgerschaftsliste verteilt werden sollten.

Das ist die innere Vorgeschichte der sogenannten Einheitsliste der bürgerlichen Parteien. Wie sie schrittweise be- und verkleinert wurde, das ist ein Kapitel für sich. Wie schon oben erwähnt, lag die stolze Hoffnung der bürgerlichen Rechtsparteien auf Risse im Proletariat am 31. August zertrümmert am alten Bahndamm und auf dem Burgfeld. Damit war die Zuversicht in eine monarchistische Mehrheit endgültig verfliegen. Man steckte die Köpfe zusammen, man beriet, und in der peisenden Angst um den knisternden Mammon beschloß man, die ganze Kraft auf einen Punkt zu konzentrieren: Rückeroberung der alten Rechte und Vorrechte des Bürgertums — und des Kapitals. Alle Gegensätze im Bürgertum, Fortschritt oder Rückschritt, Republik oder Monarchie, Schwarz-rot-gold oder Schwarz-weiß-rot, wurde dem einen Ziel untergeordnet: Verdrängung der arbeitenden Bevölkerung aus dem Rathaus zugunsten des Besitzes.

Man erinnerte sich des großartigen Vorganges in der Weltgeschichte, wo die gegensätzlichen und feindseligsten Staaten sich zu einer Entente zusammenfanden, einen Dreierbund abschlossen, zusammengetrieben von der Angst vor Deutschland; mit dem alleinigen Zwecke Deutschland niederzuhalten und auszuplündern. Und diese wunderbare Schöpfung nahm man sich zum Vorbild: Die Angst vor der Arbeiterschaft sollte alle Bürger zusammenführen, sollte sie

## An die Partei!

Der Parteitag in Görlitz liegt hinter uns. Er war eine Heerschau über die Stärke und innerlich geschlossene Partei der Welt. Er war ein Parteitag harter, fruchtbringender Arbeit im Dienste des Proletariats. Wenn seine Ergebnisse heute noch im Urteil der Partei umstritten sind, so liegt das an den Schwierigkeiten der von ihm behandelten Probleme, die aus den veränderten sozialen und politischen Lebensbedingungen unserer Zeit erwachsen. Klar ist jedoch dies eine, daß der entschlossene Wille, erzwungene Machtpositionen zu verteidigen und zu erweitern, den Parteitag beherrschte. Alle seine Beschlüsse dienen nur diesem Zweck.

Dem Parteitag zu Görlitz ist es gelungen, der Partei ein neues Programm zu geben, das einen jahrzehntelangen Streit der Geister abschließt und den Kämpfen der Gegenwart Wege und Ziele weist. Schon dadurch allein wird der Parteitag von Görlitz als der denkwürdigsten und fruchtbarsten einer in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie fortleben.

Das Görlitzer Programm bedeutet keine Abkehr von der großen Vergangenheit der Partei, sondern eine Führung über sie hinaus im Sinne einer dreißigjährigen Entwicklung, ihrer wissenschaftlichen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen. Die demokratische Republik ist nicht mehr erstrebtes Ziel, sondern gewonnenes Gut, das verteidigt und gefestigt werden muß. Dem Sozialismus gilt der Kampf, der nur in langem schweren Ringen mit geistigen Waffen gewonnen werden kann. Es gilt das Bos des schaffenden Volkes zu erleichtern, das politisch befreit, aber durch den Krieg und seine Folgen wirtschaftlich zurückgeworfen ist.

Das Görlitzer Programm ist ein erneutes Bekenntnis zu den hohen Menschheitszielen des sozialistischen Befreiungskampfes. Der Parteivorstand betrachtet es als eine seiner vornehmsten Pflichten, ihm die weiteste Auswirkung auf die Massen zu verleihen, es zum geistigen Gemeingut des ganzen schaffenden Volkes zu machen. Dabei erwartet er die tatkräftige Unterstützung aller Parteigenossen und Parteigenossen.

Durch seinen Beschluß zur Frage der Regierungsbildung hat der Parteitag dem Parteivorstand die Bewegungsfreiheit gegeben, deren er bedarf, um die Interessen der Partei und des arbeitenden Volkes nach allen Seiten hin nach bestem Wissen und Gewissen zu vertreten.

Das Ziel der Sozialdemokratischen Partei ist die Errichtung einer rein sozialistischen Regierung. Koalitionspolitik treibt sie nur unter dem Zwange der Not, nicht einer der bürgerlichen Parteien zuliebe. Sie ist schon jetzt zur Teilnahme an der Regierung gezwungen, weil sie die größte Partei des deutschen Volkes ist und zugleich die einzige Partei, die grundsätzlich und geschlossen auf dem Boden der republikanischen Verfassung und des demokratischen Selbstbestimmungsrechts des Volkes steht.

Offen hat die Sozialdemokratie in Görlitz ihr Banner entrollt, offen hat sie den politischen Gegnern gesagt, was sie in Zukunft zu tun gedenkt. Mit rücksichtsloser Offenheit hat sie vor

allem den Menschen der Republik erklärt, daß sie den Kampf auf Leben und Tod gegen sie aufnimmt.

An den Anderen ist es nun, zu bekennen!

Wollen sie den Bestand der Republik, die Demokratisierung unseres öffentlichen Lebens, die Gleichberechtigung der werktätigen Schichten, dann gehen wir ein Stück Weges gemeinsam.

Wollen sie die Monarchie, die wirtschaftliche Knebelung oder die Mundtotmachung breiter Schichten, dann bietet die Sozialdemokratie stärkste Gegnerschaft und heftigsten Kampf.

Das ist die Parole von Görlitz! Der Eintritt der Partei in die Reichsregierung erfolgte im Mai d. J. unter dem furchtbarsten außenpolitischen Druck. Ohne Bedingungen, ohne Vorbehalte — nur um das Land vor dem Schlimmsten zu bewahren bildete die Partei mit Zentrum und Demokraten die neue Koalitionsregierung. Aber mit der bloßen Annahme des Ultimatums war die damals übernommene Aufgabe nicht erfüllt ihre Lösung hat vielmehr jetzt erst begonnen, und der weitaus schwerste Teil steht noch bevor. Das ganze Volk ist an ihr beteiligt, und nur außerordentliche Maßnahmen können uns vor dem Untergange retten.

Wir lehnen es ab, in den Massen den Glauben zu erwecken, als ob die Sozialdemokratie heute allein imstande wäre, die eisernen Fesseln des Versailler Vertrages zu lösen oder allein die drückenden Verpflichtungen des Londoner Ultimatums zu erfüllen.

Der Parteitag zu Görlitz unterstrich die realpolitischen Notwendigkeiten der Gegenwart. Er lehnte jede Politik der großen Worte ab, die die Massen in Illusionen gewiegt hätten und sie zur Abkehr von der Partei bewegen würden, wenn die gemachten Versprechungen sich nicht erfüllt hätten. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß die Verwirklichung unserer Forderungen nicht nur von unserem Willen, sondern auch von der Reife der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung abhängt.

Gegen die im freien Volksstaate sich noch zäh erhaltende Klaffenjustiz erhob der Parteitag lebhaften Protest, er forderte durchgreifende Maßnahmen bei der kommenden Justizreform. Durch Zuziehung von Laienrichtern, besonders bei den Straßengerichten aller Arten und Stufen, durch Wahl der Schöffen und Geschworenen muß eine deutsche Justiz geschaffen werden, die im Volke Vertrauen zur Rechtspflege erweckt.

Von dem Gedanken befeelt, daß nur eine große, einig organisierte aller geistig und körperlich Schaffenden den Sieg über die reaktionären Mächte gewinnen kann, erklärte sich der Parteitag für die nationale und internationale Einigung des Proletariats. Die Sache aller Bedrückten der Erde erklärte er zu der seinen.

Aus den Reden der ausländischen Gäste haben wir erfahren, daß die Welt der Arbeit noch immer mit Verwirren und Hoffnung auf die deutsche Sozialdemokratie blickt. Rechtfertigen wir dieses Vertrauen durch anermühten Kampf für unsere große Sache.

Schließt die Reihen! Werbt unablässig für die Partei! Es lebe die Sozialdemokratie!

## Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Fr. Bartels, Dr. A. Braun, Otto Braun, R. Fischer, D. Grant, D. Heinrich, C. Hilbrand, Marie Juchacz, Fr. Krüger, Herm. Nollenbuhr, Herm. Müller, W. Pfannkuch, Ad. Ritter, Elfriede Rynek, S. Schulz, Fr. Stampfer, D. Wels.

vereinigen zu einem „großartigen“ Dreierbund zur Niederhaltung und Ausplünderung des Proletariats. Das war der Plan der beiden Rechtsparteien; und man verachtete ihn löffelweise den Demokraten, die sowieso schon stark nach rechts schweifwedelten, einzulösen; man packte sie am bürgerlichen Ehrenzipfel, man legte den Zeigefinger auf ihre Geldschränke, schließlich zeigte man Zunderbrot und Peitzsche. Man malte den Teufel des geschäftlichen Boykotts an die Wand, und bot schließlich dreimal soviel Sitze an, als die demokratische Partei aus eigener Kraft jemals hätte erringen können. (Man konnte das in der sehr richtigen Voraussicht tun, daß neun Zehntel der aufzustellenden Demokraten doch keine Demokraten sind.)

Der Unfall kam denn auch sehr schnell, für das Vinsengericht einiger Sitze verkaufte die demokratische Partei sich und ihre Prinzipien: Mit fliegenden Fahnen gingen die Demokraten zu den Feinden der Demokratie über; sie traten in die Lübecker Entente ein unter denselben Umständen, wie Italien in die französisch-englische. Aus kleinlichen Egoismus verriet sie sich selbst und ihr altes Ideal. Möge ihnen ein mitleidiges Schicksal die Reue in den kommenden drei Jahren erträglich machen; am besten dadurch, daß sie die Fahne der Republik, die sie doch nicht mehr reinen Herzens tragen können, aus der Hand legen, und offen über-treten zu der Deutschen Volkspartei.

Wenn wir den Beitritt der Demokraten zu der Lübecker Entente beklagen, so nur deshalb, weil es lächerlich ist, alte

Kampfgesellen offen die Sache der Republik verraten zu sehen. Andererseits ist es für uns eine Befriedigung, endlich klar zu sehen; zu wissen, daß wir allein stehen im Kampfe für Demokratie und Freiheit. Und dieses Bewußtsein wird unsere Kraft stärken, es wird uns anspornen, die unerhörtesten Anstrengungen zu machen, um unsere Mehrheit nicht nur zu halten, sondern noch zu verstärken. Denn nach dem großen Sündenfall der Demokraten ist ihre Mitarbeit im Rathaus für uns mehr als zweifelhaft geworden; die lächerlichen Redensarten, nach der Wahl wird wieder alles wie früher sein, vermehren nur die Schande, die auf dieser Partei ruht. Ein Demokrat, der mit Hilfe eines Deutschmonarchisten oder eines Hafenkreuzlers gewählt ist, der ist kein Demokrat mehr.

Wir wollen es als einen ungeheuren Erfolg haken, daß es uns gelungen ist, die Demokraten Farbe bekennen zu lassen; daß wir sie gezwungen haben, zu wählen zwischen rechts und links. Große Teile der Beamten und Angestellten, die bisher den Weg zu uns noch nicht gefunden haben, und noch bei den Demokraten kleben, werden nun hell sehen. Und vor allem sehen wir selbst hell den Weg, den wir zu gehen haben. Er ist uns herausgeschält durch den demokratischen Unfall; es ist der Weg ausgesprochen proletarischer Politik, der Abwendung vom Kompromiß mit dem sogenannten demokratischen Bürgertum. Das wird uns stärken und einigen! Ist doch auch das gesamte Bürgertum einig; nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich. Einig werden

daß es gilt, die Demokratie abzuwürgen; daß es gilt, das Proletariat wieder so unterzuordnen, wie es unter Wilhelm geschah; daß um alles in der Welt der Besitz zu schonen ist und dafür der Arbeiter das dem Staate Nötige sich am Munde abzuwaschen soll.

Glauben die Herren von der Lübecker Bürger-Entent wirklich, daß die Arbeiterschaft so etwas sich gefallen lassen würde? Am 13. November werden sie eine Antwort haben, noch lehrreicher als am 31. August. Jedenfalls möchten wir ihnen raten, den Sekt, der jetzt schon allenthalben in den vornehmen Weinkellern bereit gestellt wird, noch vor der Wahl auszutrinken; denn nachher könnte er doch sehr bitter schmecken.

## Der Wiederaufbau.

Paris, 7. Oktober.

Dem „Petit Journal“ zufolge wird der französische Organismus, der die Aufträge der französischen Geschädigten zu vergeben hat, in aller Eile errichtet werden, damit er am 1. Dezember in Wirksamkeit treten kann. Von diesem Augenblick an werden sich die Geschädigten an das französische Einkaufsbureau wenden können, welches bereits im jetzigen Gebiet besteht, oder an die einzelnen Bureaus, die in den verschiedenen Departements und den wichtigsten Städten eröffnet werden sollen. Die Verwaltungsräte dieser Bureaus werden ausschließlich Geschädigte sein. Jedem dieser Bureaus dürfen von diesen Bureaus nicht erteilt werden. Wenn in einem Departement ein solches Bureau nicht genügt, werden in jeder Unterpräfektur Filialen errichtet werden. Jedem dieser Bureaus wird in der gleichen Stadt ein deutsches Wiederaufbau-bureau zur Seite stehen. Wenn also ein Industrieller eine bestimmte Menge von Material braucht, richtet er seinen Auftrag an das Bureau in Lille, das ihn dem deutschen Bureau übermitteln. Das deutsche Bureau übermitteln diesen Auftrag dem deutschen Zentralbureau in Berlin, das die Lieferung, den Einkauf und den Transport übernimmt und dem französischen Bureau eine Note sendet, in der die Preise der gelieferten Waren verzeichnet sind. Das französische Bureau stellt nun fest, ob die dem Geschädigten zuerkannten Entschädigungssummen zur Deckung des Preises für die deutschen Lieferungen ausreichen und ob er infolgedessen nichts mehr in bar zu zahlen hat. Was Deutschland tatsächlich den einzelnen Geschädigten geliefert hat, wird auf sein Kreditkonto gebucht. Rathenau hat nun seinerseits den deutschen Lieferanten den Preis für das Gelieferte zu zahlen, und zwar in Papiermark, wodurch der Ankauf auswärtiger Devisen vermieden wird.

## Rathenau über Wiesbaden.

Berlin, 8. Oktober.

Minister Rathenau erklärte einem Vertreter des „Intransiganten“ gegenüber, daß er von dem Wiesbadener Abkommen befriedigt sei und übergab ihm folgende schriftliche Erklärung:

Die Abmachung von Wiesbaden ist eine freie Vereinbarung zweier Völker. Sie hat den Zweck, den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zu beschleunigen. Ich hoffe, daß dies der Anfang eines internationalen Zusammenwirkens und ein Symbol für den Wiederaufbau Europas ist.

## Mahnahmen gegen einen monarchistischen Putsch in Wien.

Wien, 7. Oktober.

Bei den letzten Beratungen der Wiener Arbeiterräte sind die Möglichkeiten eines monarchistischen Umsturzes und die notwendigen Abwehrmaßnahmen seitens der Arbeiterschaft des längeren besprochen worden. Es ist vereinbart worden, daß der Arbeiter-Sportverein und Arbeiter-Turnverein sich zur Verfügung stellen und als eine Art sozialistischer Schutzmehr für die Unversehrtheit der Republik im Falle eines monarchistischen Putschversuches sich bereit halten müssen. Diese Gruppen der Arbeiterwehren sind jetzt tatsächlich bewaffnet und bereits in Wirksamkeit getreten. Sie haben die Besetzung der großen industriellen Anlagen übernommen und eine große Anzahl Fabrikgebäude in und um Wien sind seit dem 5. Oktober durch diese bewaffneten Arbeiterwehren besetzt. Diese Vorbereitungen sind durchweg mit der Zustimmung der Regierung erfolgt, welche sich den sozialdemokratischen Forderungen nicht entziehen konnte, umso mehr, als mit Rücksicht auf die starke Anspannung der Wehrmacht und Gendarmerie im westungarischen Grenzgebiete Wien tatsächlich fast aller Truppen entblößt ist und im Falle eines Putschversuches eine gewisse Ueberzahlungsgefahr nicht von der Hand zu weisen ist. Die Nachricht über einen angeblich bereits in Erscheinung getretenen monarchistischen Putschversuches hat sich noch nicht bestätigt. Dagegen ist es richtig, daß die Bandenaktivität eine abermalige Zunahme zeigt und die Bedrohung der österreichischen Grenzgebiete einen besorgniserregenden Grad erreicht hat, daß mit der Möglichkeit eines anfangslosen bewaffneten Angriffes gerechnet werden muß. Am 5. Oktober abends haben in Wien Versammlungsmäßigungen der verschiedenen monarchistischen Organisationen stattgefunden, bei denen die politische Situation eingehend erörtert wurde, ohne daß jedoch die Frage eines unmittelbaren bevorstehenden Eingreifens besprochen worden wäre. Alle monarchistischen Beratungen der letzten Tage sind von der Polizei überwacht worden und es wird erwartet, daß zu Belgraden, es könnte zu einem Umsturz mit blutigen Folgen kommen, kein Anlaß besteht.

## Rappisten als Führer der Abtrennungsbewegung in Tirol?

Wien, 7. Oktober.

Wie hier verlautet, steht die Abtrennungsbewegung in Tirol angeblich unter der Leitung mehrerer reichsdeutscher Persönlichkeiten. An erster Stelle wird unter ihnen der aus dem Rappistengebiet bekannte Major Papp genannt, der in Tirol unter dem Namen Peter wirkt. Die Bewegung hat auch auf deutsches Gebiet übergriffen und trägt in beiden Ländern angeblich vorwiegend deutschnationalen Charakter. In Wiener Regierungskreisen wurde heute abends Gerüchte verbreitet, daß die Ungarn ein unmittelbar bevorstehender Vorstoß auf Österreich vorbereiten. In internationalen Kreisen erklärt man jedoch, daß die Gefahr nicht so dröselig ist, wie die österreichische Regierung sie darstellt. Es finden nämlich in den nächsten Tagen in Budapest Beratungen statt, von denen das weitere Verhalten der Ungarn abhängen wird.

## Die Hungerkonferenz.

Brüssel, 8. Oktober.

Die Konferenz zur Bekämpfung der Hungersnot in Rußland legte gestern ihre Verhandlungen fort. Heute wird sie ihre Beschlüsse fassen. Es wurde erwartet, daß der belgische Sozialdemokrat Dr. Wauters die auf der Konferenz vertretenen

Länder Kinder aus Sowjetrußland zur Erholung aufnehmen sollen. Der deutsche Vertreter erklärte gestern nachmittag, daß die finanzielle Lage Deutschlands eine Beteiligung an der künftigen Kreditaktion nicht zulasse.

## Wirths politische Pläne.

Karlsruhe, 7. Oktober.

Der „Badische Staatsanzeiger“ berichtet über eine Unterredung mit dem Reichszentralrat Dr. Wirth. Es wird darin u. a. mitgeteilt, daß der Reichszentralrat auf der für nächsten Dienstag anberaumten Konferenz zur Beratung über die demnächst fällige Reparationszahlung gegenüber der Forderung der Industrie, daß ihre Kreditoperation mit dem Ausland als eine Vorleistung auf die kommende Steuer angerechnet wird und gegenüber der sozialdemokratischen Forderung einer Beteiligung des Reiches an der Industrie mit einem Vorschlag hervortreten wird, der den Bedenken und Wünschen beider Seiten gerecht wird. Die Erledigung dieser weitreichenden finanz- und wirtschaftspolitischen Frage ist für ihn Vorbedingung für die Erledigung der Frage der Koalitionserweiterung. Seiner Überzeugung nach wäre es verfehlt, mehrere Parteien in einem Kabinett zusammenzubringen, bevor man wisse, welches die Stellung der einzelnen Parteien zu der im Augenblick wichtigsten Frage sei.

Das Abkommen zwischen Rathenau und Douceur wurde vom Reichszentralrat begrüßt. Davon, daß England die Wiesbadener Verhandlungen nicht gern sähe, könne keine Rede sein. Im übrigen wäre Deutschland jederzeit zu einem ähnlichen Abkommen mit England bereit, falls ein solches von dort gewünscht werde. Der Reichszentralrat sei willens, nach allen Seiten eine Entspannung in den außenpolitischen Beziehungen herbeizuführen, vorzüglich zu wirken und Deutschland in der Welt jenes Vertrauen zurückzuerobern, das allein eine wirkliche Gesundung Deutschlands ermöglichen würde.

## Aufhebung der militärischen Sanktionen.

Berlin, 8. Oktober.

Der Sonderberichterstatter des „Intransigant“ meldet aus Wiesbaden: Deutschland erhoffe die unmittelbar bevorstehende Aufhebung der militärischen Sanktionen in Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort. Ich glaube zu wissen, daß diese Sanktionen aufgehoben werden, sobald den Wünschen des Generals Nollet Genugtuung geleistet worden ist. Es ist wahrscheinlich, daß im Obersten Rat, der im Oktober für die oberstelektische Frage zumal treten wird, Frankreich hierüber ein Vorschlag machen wird.

## Um die Goldwerte.

SPD. Berlin, 7. Oktober.

Die Erfüllung der Verpflichtungen, die der Friedensvertrag Deutschland auferlegt, ist auf dem bisher gepflogenen Steuerwege nicht möglich. Aus diesem Grunde ist die Frage der Besteuerung jener Werte, die von der Geldentwertung nicht oder nur teilweise betroffen wurden, in die Debatte geworfen worden. Die Erfassung dieser Goldwerte soll dem Reiche die Voraussetzung für die Auflegung einer großen Auslandsanleihe schaffen. Die Besitzer der Goldwerte sind natürlich mit diesem Plan nicht zufrieden und haben ihm den Vorschlag einer Kreditgewährung der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft an das Reich gegenübergestellt. Wir sind uns keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß dieser Vorschlag nicht nur eine schöne Geste ist. Die Angst vor der Erfassung der Goldwerte hat ihn geboren und man glaubt, durch ihn den Plan der Erfassung der Goldwerte vernichten zu können. Aber außer diesem Vorschlag haben wir noch nichts. Wir wissen nicht einmal, wie hoch die Summe sein wird, und zu welchen Bedingungen sie dem Reich zur Verfügung gestellt werden soll. Aber selbst ohne das zu wissen, fordern wir nach wie vor die Erfassung der Goldwerte, da der Kredit der Industrie nicht die Sicherheit für die Auslandsanleihe bieten kann und weil er ohne diese dem Reiche nichts nützt. Der Gedanke der Erfassung der Goldwerte kann so lange nicht aufgegeben werden, so lange die Erträge unserer Wirtschaft nicht gestatten, die laufenden Verpflichtungen gegenüber der Entente zu erfüllen. Ueber das Kreditabkommen der Industrie kann man erst dann ernsthaft verhandeln, wenn man weiß, daß dadurch die Bilanzierung des Staats durch starke Heranziehung des Besitzes und die Deckung unserer äußeren Zahlungsbilanz dauernd gesichert ist.

Am Donnerstag abend fand nach unserer Information beim Ministerpräsidenten Stegerwald eine Besprechung statt, in der unsere Genossen in der Frage der Erfassung der Goldwerte den bekannten Standpunkt der Sozialdemokratie vertraten.

## Ein Kronzeuge gegen Ludendorff.

Die Völkischmäheri des politisierenden Generals Ludendorff wird nachgerade auch seinen besten Freunden zu viel. Ist es schon jetzt länger Zeit kein Geheimnis mehr, daß Ludendorffs politische Tiraden aus einem Gegensatz der Heiterkeit in linksgerichteten politischen Kreisen bilden, so verdient doch immerhin bemerkt zu werden, daß sich neuerdings auch der kriegsstarke Graf Reventlow mit überraschender Energie gegen seinen Freund wendet. Ludendorffs letzte Leistung war bekanntlich der Vorschlag, Deutschland, Frankreich und England sollten mit Unterstützung Amerikas eine militärische Expedition gegen Sowjetrußland unternehmen und auf diesem Wege das deutsche Volk vom Bolschewismus befreien. Auf diesem Wege würde am besten einer deutsch-französischen Annäherung gedient sein. Reventlow stellte mit unzweifelhafter Ironie fest, daß der Gedanke einer vereinten bewaffneten Expedition gegen Rußland zweieinhalb Jahr alt sei; jedoch befürchtet er, daß die deutsche „Kontinentalpolitik“ Ludendorffs Neugierden zu einer Irreführung der öffentlichen Meinung in Deutschland auszunutzen versuchen würden. Kollig zutreffend heißt es: „Eine bewaffnete, gut vorbereitete und ebenso organisierte Expedition gegen Sowjetrußland unter kampfkräftiger Leitung würde zweifellos Erfolg haben und der Sowjet Herrschaft ein Ende machen. Aber man sieht für eine solche Expedition heute gar keine tatsächliche Voraussetzung; jedenfalls nicht bei dem durch entzweidenden Volke, den Franzosen. So hat es wenig Zweck, einen Unterbau von unrealen Hypothesen für die theoretische Möglichkeit einer solchen Expedition zu konstruieren. Ueberdies ist die Ludendorffsche Unternehmung mit dem amerikanischen noch insofern nicht zweckmäßig, weil sie im Auslande und auf der Linie der deutschen Presse zur Behauptung benutzt wird: Ludendorff bietet sich immer wieder an, weil er die Frage nicht ausstehen kann und unter allen Umständen wieder einen Krieg haben möchte!“

Wir sind hier ausnahmsweise in der Lage, dem Grafen Reventlow vorbehaltlos zustimmen zu können. Man gewinnt allerdings immer mehr den Eindruck, daß Ludendorff durch den verlorenen Krieg arbeitslos geworden, sich nach einer neuen Beschäftigung umsieht und nicht zuletzt aus diesem Grunde einen Krieg gegen Rußland herbeisehnt. Bisher verdichteten sich Ludendorffs Meinungen der ausländischen Berichterstatter gegenüber noch nicht zu der Unverschämtheit, die Führerrolle in dem künftigen Kriege zu beanspruchen, vielmehr, weil der große Feldherr dies für eine Selbstverständlichkeit hält. Ludendorff ist offenbar schlecht von seinen Freunden beraten; sonst müßte er längst eingesehen haben, daß sein Geschick, das hier zwar niemand ernst nimmt, das aber im Auslande viel beachtet wird, im höchsten Grade reichschädigend wirkt. Würde ein Vertreter der linken politischen Parteien eine so inrige und dauernde Fühlungsnahme mit Angehörigen des ehemals feindlichen Auslandes haben, so würde sich in der deutsch-monarchistischen Presse unzweifelhaft alsbald ein lautes Geschrei von der Verbindung der demokratischen Linien mit dem „Feindbünd“ erheben.

## Um Görlich.

SPD. Stettin, 7. Oktober.

Die Stettiner Parteigenossen beschäftigten sich in zwei Versammlungen mit dem Ergebnis von Görlich. Die Parteifunktionäre und Vertrauensleute lehnten einstimmig die von leitenden Parteigenossen auf dem Görlicher Parteitag der Koalition mit der Deutschen Volkspartei gemachten Ausführungen ab. Dem schloß sich eine Mitgliederversammlung an, die wenige Tage später stattfand.

Mania, 7. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Die Mainzer Parteifunktionäre haben in einer Versammlung zu dem Görlicher Beschluß über die Koalitionspolitik folgenden Beschluß (gegen 3 Stimmen) gefaßt:

„Die am 6. Oktober im „Goldenen Pflug“ tagende Mitgliederversammlung der S. P. D. Groß-Ratna“ lehrt die vom Parteitag in Görlich angenommene Resolution, die den Weg zur Koalition mit der Deutschen Volkspartei ebnet, ab, während eine Koalitionserweiterung nach links im Interesse der Erhaltung und der Entwicklung der demokratischen Republik notwendig ist.“

Die Parteigenossen in Potsdam beschäftigten sich gleichfalls mit den Görlicher Beschlüssen. In einer einstimmig gefaßten Resolution bringen sie zum Ausdruck, daß sie vom Parteivorstand die Ablehnung jeder einseitigen Erweiterung der Reichsregierung nach rechts erwarten.

Die Parteigenossenschaft in Wilhelmshaven stimmte den Görlicher Beschlüssen zu.

## Sozialistische Regierung in Thüringen.

Jena, 7. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Am heutigen Nachmittag wurde mit 28 gegen 25 Stimmen im Thüringer Landtage eine rein sozialistische Regierung gebildet. Der Regierung gehören an: Fröhlich (SPD.), Wirtschaftsministerium, Hartmann (SPD.), Finanzministerium, v. Brandenke (SPD.), Justizministerium und Volkshilfungs-, Hermann (USP.), Inneres, Krenner (SPD.), Brenz (USP.) und Bielert (USP.) ohne Ressort. Das Präsidium erhielt die S. P. D. Die Redner sämtlicher bürgerlichen Parteien kündigten der neuen Regierung die schärfste Opposition an.

## Eine Gewerkschaftsschule.

Am Donnerstag abend fand im Berliner Gewerkschaftshaus in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, sowie von Mitgliedern des Magistrats und der Gewerkschaften der Eröffnungabend der Berliner Gewerkschaftsschule statt. Die Gewerkschaftsschule ist von der Berliner Gewerkschaftskommission und dem Afa-Bund (Ortsratell Berlin) errichtet worden und bezweckt die Fortbildung von Gewerkschaftsbeamten, ehrenamtlichen Funktionären und Jugendlichen.

## Zwei Münchener Verleumdungsprozesse.

München, 6. Oktober. („Vorwärts“.)

Vor dem Schöffengericht München kamen heute zwei Verleumdungsklagen des Genossen Erhard Auer zur Verhandlung. In der ersten Verhandlung, in welcher der verantwortliche Schriftleiter des „Völkischen Beobachter“ angeklagt war, drehte es sich um Bemerkungen beleidigender Art, die der „Völkische Beobachter“ im Anschluß an die Wiedergabe des angeblichen Wahngesprächs zwischen dem Reichswehrminister und Auer gemacht hatte. Der Schriftleiter wurde zu einer Geldstrafe von 400 Mk. bezw. zur Gefängnisstrafe von 40 Tagen verurteilt. Der „Völkische Beobachter“ versuchte nicht erst, den Beweis für seine Behauptungen zu erbringen. Bezeichnend ist der „Entschuldigungsgrund“ des Beklagten: er führte nämlich aus, den besagten Artikel habe er von der „Augsburger Abendzeitung“ erhalten. Diese habe ihm jetzt mitgeteilt, sie könne über den Verfasser keine weiteren Mitteilungen machen, da es sich um einen hohen Staatsbeamten handle.

In der zweiten Verhandlung hatte sich der Schriftleiter des „Wiesbacher Anzeigers“ zu verantworten. Dieses Blatt hatte in einem Aufsatz dem Genossen Auer vorgeworfen, daß er in seinem Kampf gegen die Einwohnerwehr unter dem Einfluß des englischen Generalkonsuls gestanden habe. Der englische Konsul bestritt dies als Zeuge unter Eid. Er erklärte alles für Unsinn; Auer habe immer das Gegenteil von dem gesagt, was der Beklagte behauptet. Weiter wurden als Zeugen die früheren Kriegs- und Kultusminister des alten Königreiches über das Verhalten Auers unmittelbar vor der Revolution vernommen. Die Vorwürfe des gegnerischen Anwalts lauteten, Auer habe vor der Revolution die bayerische Regierung in Sicherheit gewiegt und dann heimtückisch überfallen. Sowohl der Kultus- wie der Kriegsminister erklärten aber, daß Auer vor, während und nach der Revolution sich völlig korrekt verhalten habe.

Der Schriftleiter des „Wiesbacher Anzeigers“ erklärte bei Abschluß der Beweisaufnahme, es habe ihn geradezu deprimiert, daß tatsächlich kein Wort an der Sache wahr sei. Der bewußte Artikel sei ihm von einer hochgestellten, im Range des Generalkonsuls stehenden Persönlichkeit übergeben worden. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis.

# Wie steht es mit Oberschlesien?

Es sind bald zwei Monate verstrichen, seitdem die Pariser Konferenz des Obersten Rates beschlossen hat, die ober-schlesische Frage dem Völkerbundrat formell zur Begutachtung, tatsächlich aber zur Entscheidung zu überweisen. In den letzten Tagen hieß es wiederholt, daß die Entscheidung bevorstünde, und zuletzt war sie für Ende dieser Woche — Sonnabend oder spätestens Sonntag — angefündigt. Zugleich wußte die Pariser Presse von Genf aus allerhand über den Inhalt des Gutachtens zu melden, das für uns recht unerfreulich klang. Obgleich wir nicht den Fehler eines leider unbegründeten Optimismus begehen möchten, glauben wir, daß diesen Versionen einzelner Pariser Blätter nicht übermäßige Bedeutung beigemessen ist. Ein Privattelegramm des „Berliner Tageblatts“ aus Paris deutet an, daß diese tendenziösen Nachrichten vielleicht den Zweck verfolgten, die Erregung der Deutschen in Oberschlesien künstlich zu steigern und sie zu Handlungen zu verleiten, die Deutschlands Standpunkt nur sehr schädlich sein würden. Daß die Entscheidung innerhalb des Rates noch keineswegs gefallen ist und daß daher die Verlautbarungen der französischen Presse zumindest verfrüht sind, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Vertreter der ober-schlesischen Deutschen noch am 5. d. M. vom Rat empfangen und namentlich über die wirtschaftlichen Folgen einer Teilung des Industriegebietes eingehend vernommen wurden.

Der Grund zum Optimismus der französischen Presse ist wohl darin zu suchen, daß sich zuletzt die Nachrichten über eine Annäherung zwischen dem französischen und dem englischen Vertreter im Völkerbundrat häuften, nämlich zwischen Bourgeois und Balfour. Vom letzteren behauptet die französische Presse mit einer deutlichen Spitze gegen Lloyd George, daß er zu einer „unparteiischen“ Auffassung des Problems gelangt sei. Diese Nachrichten werden nun durch andere gewissermaßen bestätigt, wonach Unstimmigkeiten zwischen Lloyd George und Balfour vorliegen. Darauf ist vielleicht die Abreise des britischen Völkerbundsdelegierten Fisher nach London zurückzuführen. Was an allen diesen Gerüchten wahr ist, läßt sich von hier aus schwer beurteilen. Indessen gewinnen die Nachrichten an Wahrscheinlichkeit, die besagen, daß die Entscheidung wiederum vertagt werden dürfte. Ja, es soll sogar eine erneute Zusammenkunft zwischen

Briand und Lloyd George bevorstehen. Vor dieser neuen Begegnung, die offenbar zur Schlichtung der noch immer bestehenden Meinungsverschiedenheiten dienen soll, wird wohl irgendeine offizielle Mitteilung über das Gutachten des Rates nicht zu erwarten sein. Dafür sind aber um so mehr tendenziöse Nachrichten und unkontrollierbare Gerüchte zu erwarten.

Die deutsch-oberschlesische wie überhaupt die ganze deutsche Arbeiterschaft wird gut tun, alle in den nächsten Tagen einlaufenden Telegramme mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Sie hält nach wie vor an der Ueberzeugung fest, daß eine jede Teilung des ober-schlesischen Industriegebietes eine Ungerechtfertigkeit und ein Unglück wäre, und sie will die Hoffnung nicht aufgeben, daß allem diplomatischen Kuhhandel zum Trotz, die unvernünftige und vertragswidrige Auffassung der Teilarbeit der Industriezone Oberschlesiens schließlich doch nicht durchdringen wird.

## Uneinigkeit in der Viererkommission?

(G.) London, 6. Oktober.

Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Die Entscheidung des Völkerbundes in der ober-schlesischen Frage darf nicht zu früh erörtert werden. Den Reitungsnachrichten zufolge nähern sich die Arbeiten der Viererkommission ihrem Ende. Der Hauptgrund dieser Arbeiten besteht darin, daß eine Teilung des Industriegebietes den Ergebnissen der Volksabstimmung Rechnung tragen müsse, wobei Deutschland die wichtigsten Städte zufallen würden. Andererseits aber muß das Gebiet aus wirtschaftlichen Gründen in seiner jetzigen Einheit bestehen bleiben. Es soll provisorisch von einer interalliierten oder internationalen Kommission verwaltet werden. Gleiwitz, Beuthen, Tarnowitz und Hindenburg würden Deutschland zufallen, Königshütte und Kattowitz Polen. Die Mehrheit der Mitglieder stimmt dieser Entscheidung zu. Dennoch herrscht über sie innerhalb des Völkerbundsrates keine Einigkeit. Bezüglich der Zuweisung von Königshütte an Polen erheben gewisse Kreise Widerspruch. Außerdem wird erklärt, daß die wirtschaftliche Einheit der Gebiete erhalten bleiben soll, und zwar nicht nur provisorisch, sondern dauernd.

# Volkswirtschaft.

## Wirtschaftspolitische Rundschau.

Führt unsere Finanzlage zum Staatsbankrott? — Falsche Spekulation in Anlagewerten. — Die Belastung des Reiches durch die Ententeforderungen. — Der Weltmarkt unter dem Druck der deutschen Konkurrenz.

Unsere Finanzlage, die von Tag zu Tag sich verschlechtert, löst in der Bevölkerung ein Gefühl der Unsicherheit aus, das zu recht bedenklichen und törichten Maßnahmen und den weitesten Gerüchten Anlaß gibt. Man spricht von einem Staatsbankrott und glaubt in den vielfachen Presseäußerungen für diese Annahme eine Stütze zu finden. Dabei ist man sich vollständig unklar darüber, was der Staatsbankrott bedeutet. Man hört nicht selten, daß mit dem Staatsbankrott unser Geld wiederum eine große Wertelücke erleiden wird, wenn nicht vollständig als Zahlungsmittel ausscheidet. Aus dieser durchaus irrigen Auffassung erklärt es sich, wenn gegenwärtig bis in die Arbeiterkreise hinein ganz planlose Einkäufe gemacht werden, in der Annahme, daß der Besitz an Zahlungsmitteln wertlos werden könne, während die Anlage von Geldbeträgen in irgendwelchen Gebrauchsgegenständen die Sicherheit bietet vor hereinbrechenden großen Verlusten, die bei einem Staatsbankrott entstehen müßten. Es vollzieht sich ein überhastetes Aufkaufen aller möglichen nicht unmittelbar notwendigen Gebrauchsgegenstände. Die Folge wird sein, daß nach einer solchen Periode wiederum ein Stillstand in der Nachfrage eintritt, der zu einer schweren Wirtschaftskrise führen muß.

Wir hatten bereits einen ähnlichen Ansturm auf dem Warenmarkt bald nach der Revolution zu verzeichnen. Auch hier drängten Vermögensbestände, die in barem Gelde vorhanden waren, zur Anlage in Kunstwertgegenständen, zum Ankauf von Gold, Silber, Edelsteinen usw. Solche Spekulation ist im wesentlichen verfehlt. Kunstgegenstände, Edelsteine und Möbel sind heute bereits im Werte so heruntergegangen, daß sie gegenüber dem damaligen Anschaffungswert nur noch mit großen Verlusten realisiert werden können. Selbst die Anlage in Gold und Silber, soweit es sich nicht um Gegenstände handelt, bei denen sich der Wert nicht nach der aufgewendeten künstlerischen Arbeit, besitzt nur einen dauernden Wert im Material. Das Hineindrängen von Kapitalanlage in Grundbesitz hat, soweit der städtische Besitz in Frage kommt, für die Betroffenen keinen Vorteil gezeitigt, denn der Hypothekenspekulator hat von der Umwandlung des Grundbesitzes in eine höhere Wertbemessung, soweit solcher überhaupt eingetreten ist, nichts verspürt. Hypotheken sind in den Papierwert hineingekommen und die Zinsrate bleibt unverändert und unberührt von allen Wertveränderungen unserer Zahlungsmittel. Auch der Ankauf von städtischem Hausbesitz hat keinen Vorteil geboten. Der städtische Hausbesitz ist durch die Beschränkung in der Mietssteigerung in seiner Wertveränderung aufgehalten, eine Maßnahme, die im Interesse der Minderbemittelten durchaus berechtigt war. Anders verhält es sich mit dem ländlichen Besitz. Er hat in den letzten Jahren mit der Erhöhung aller Preise für landwirtschaftliche Produkte einen Wertzuwachs in sehr erheblichem Umfange zu verzeichnen.

Was würde nun ein Staatsbankrott für die große Masse der Arbeiter, Angestellten und Beamten für eine Wirkung haben? Man bekommt darüber nicht selten eine Antwort, die jedes Verständnis über die Zusammenhänge unserer Finanzwirtschaft mit der gesamten Wirtschaftslage vermissen läßt. Es ist mit dem Staatszusammenbruch erheblich anders als mit dem Zusammenbruch eines Geschäftsunternehmens. Das Geschäftsunternehmen, das seine Zahlungen einstellt, befriedigt seine Gläubiger aus den noch vorhandenen Forderungen und Wertgegenständen, die das Unternehmen noch im Besitz hat. Die dem Gläubiger zugewiesene Quote aus dem vorhandenen Besitz kann je nach der Gesamtlage des Unternehmens sehr gering sein, unter Umständen kann sie durch die Kosten des Konkursverfahrens gänzlich aufgehoben werden. Für das Deutsche Reich dagegen ergibt sich aus keinem Finanzgefahren folgendes:

Der Etat für das Jahr 1921 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 87,5 Milliarden Mark ab. In der Einnahme findet sich ein Anleiheposten von rund 30 Milliarden, der das Defizit im Etat angibt, d. h. es müssen zur Bewältigung der Ausgaben

neben den laufenden Einnahmen Anleihebeträge von 30 Milliarden Mark aufgebracht werden. Würde die Reichsverwaltung nicht mehr in der Lage sein, diese 30 Milliarden aufzubringen, so müßten gewisse Zahlungen eingestellt werden, die wohl zunächst folgende Gläubiger treffen würden: In der Ausgabe befindet sich ein Posten von 16 Milliarden Mark für die Verzinsung der Reichsschuld und außerdem ein Betrag von 26 Milliarden zur Ausführung des Friedensvertrages. Diese beiden Posten würden, wenn gestrichen, genügen, um die übrigen Verpflichtungen der Reichsverwaltung erfüllen zu können. Die Einnahmen aus Zöllen, Steuern und Verbrauchsabgaben würden keine Einbuße erleiden. Tatsächlich hat sich auch in allen Staaten, wo ein Zusammenbruch der finanziellen Leistungsfähigkeiten eintrat, nichts anderes vollzogen, als daß die unmittelbaren Gläubiger, die dem Staat Geld geliehen haben, auf die Verzinsung der Anleihewerte für eine geraume Zeit verzichten mußten. Wir stellen in dem Beispiel natürlich nur eine Maßnahme dar, die im äußersten Notfall eintreten könnte, ohne der Meinung Ausdruck zu geben, daß dieser Eingriff irgendwie bevorstehen könnte. Zugleich ergibt diese Uebersicht natürlich auch, daß unsere schlechte Finanzlage nur auf die schwere Belastung, die uns von der Entente auferlegt wurde, zurückzuführen ist. Allerdings muß dabei bemerkt werden, daß die 26 Milliarden, die im Etat eingelegt sind, noch nicht vollkommen die Anforderungen decken, die die Entente weiter erhebt, denn in diesem Posten sind nicht enthalten, die aus dem Londoner Ultimatum hergeleiteten weiteren rund 3 Milliarden Mark Gold, die wir aufbringen müssen und die der Finanzminister seinerzeit in 30 Milliarden Papiermark umrechnete. Bei dem gegenwärtigen Stand der Valuta würde die Anforderung auf ungefähr 90 Milliarden Papiermark anwachsen. Diese Uebersicht ergibt nun, daß, wenn es nicht möglich ist, durch neue Steuern und Pfändungsmittel erheblicher Mittel auf anderem Wege die Zahlung zu vollziehen, sie nur erfolgen kann durch neue Anleihen, die das Reich aufnimmt. Das Reich ist aber nicht in der Lage, festverzinsliche Anleihen auf den Markt zu bringen, weil nach aller bisherigen Erfahrung diese Anleihen nicht gezeichnet würden. Es wird deshalb der Weg beschritten, daß die Finanzverwaltung Schatzwechsel an die Reichsbank gibt und diese dafür den Betrag in Banknoten der Finanzverwaltung zur Verfügung stellt. Die Reichsbank wiederum muß sich die Geldbeträge verschaffen, entweder indem sie die Schatzwechsel an andere Banken oder Private weitergibt oder aus ihren Notenbeständen die Anforderung deckt. Der letztere Weg muß leider sehr stark beschritten werden und erklärt die Zunahme des Notenumlaufes. Erst wenn in dieser Art der weiteren Aufnehmens großer Geldbeträge, die zum Ausgleich der Finanzverwaltung notwendig sind, eine Störung eintritt, resp. der Bedarf des Reiches nicht mehr gedeckt werden kann, könnte von einer Zahlungseinstellung die Rede sein. Dazu wird es nicht kommen, denn diese Zahlungseinstellung müßte den Zusammenbruch sehr vieler Unternehmungen zur Folge haben, auf denen unsere Gesamtwirtschaft heute mehr oder weniger ruht. Im äußersten Falle würde wohl das Reich der Entente erklären müssen: wir sind nicht in der Lage, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, denn die Zahlungsleistung durch Vermehrung des Notenumlaufes erscheint uns weber für die Entente noch für Deutschland auf die Dauer erträglich. Welche politischen Folgen dann eintreten würden, welche Maßnahmen eventuell die Entente ergreife, das mag vorläufig bei unserer Betrachtung ausbleiben. Es kommt uns nur darauf an, gegenüber dem törichtesten Gerücht über den Staatsbankrott zu zeigen, welche Wirkungen im schlimmsten Falle eintreten können.

Aus diesem kurzen Ueberblick ist ersichtlich, daß derjenige unüberlegt handelt, der planlos Vermittel in Waren und unnötigen Gebrauchsgegenständen anlegt. Diese überstürzte Nachfrage auf dem Warenmarkt muß neben der schon erwähnten Preissteigerung ungünstige Einwirkungen auf die Preisgestaltung d. h. ein Aufwärts der Preise hervorrufen. Es zeigt sich dabei auch, wie wenig es möglich ist, bei so unsicheren und unklaren Verhältnissen zu einer Ordnung in der Bedarfsdeckung zu kommen. Die Vertreter der Planwirtschaft sehen gerade in der geregelten Bedarfsdeckung eine der wichtigsten Aufgaben unseres Wirtschaftslebens. Die Voraussetzung für eine solche Regelung wäre natürlich eine sehr umfassende Organisation,

die jedem einzelnen vorschreibt, welche Ansprüche er auf dem Warenmarkt erheben darf. Sieht man sich die gegenwärtige unüberlegte Tendenz im Einkauf an, so wird man sofort die Unausführbarkeit einer solchen Ordnung erkennen. Einer Bevölkerung von 60 Millionen kann man nicht vorschreiben, welche Gebrauchsgegenstände sie einkaufen darf. Jeder vorübergehende Mangel in der Bedarfsdeckung müßte zu einem Ansturm der Käufer führen, der von den üblichsten Folgen begleitet ist. Dazu kommt, daß die Konsumfähigkeit der großen Masse nie im voraus zu bestimmen ist, sondern sehr viel von Zufälligkeiten und heute auch von unüberlegten Handlungen abhängig ist. Wir kämen aufs Neue in den Zustand des Hamsterns gewisser Bedarfsgegenstände, vermuthlich sind wir bereits wieder hineingeraten.

Unsere Finanzlage, die sicherlich zu großen Bedenken Anlaß gibt, drängt die von uns gestellte Forderung, nicht nur durch neue Steuern den Ausgleich im Etat herbeizuführen, sondern auch in die Beschwerte einzugreifen, in den Vordergrund. Sehen wir uns die Durchführung dieses Projektes an. Es wird vielfach behauptet, die praktische Durchführung sei so schwierig, daß es schon daran scheitern müßte. Die Durchführbarkeit wird natürlich vor allem von denen in Zweifel gezogen, die beim Zugriff in den Vermögensbeständen die zunächst Beteiligten wären. Uns erscheint die Durchführung sehr einfach. Beginnen wir zunächst mit der Industrie, so stellen wir uns den Anteil an einem Aktienbesitz der Industrie vor, daß der nominelle Betrag dieser Papiere um 25 Prozent gekürzt wird und für diese 25 Prozent des herabgesetzten Nominalwertes der Aktien neue Aktien ausgegeben werden, die man der Finanzverwaltung überträgt.

Was wäre nun die Folge dieser Transaktion? Es würde das Industriepapier um 25 Prozent im Wert sinken. Wäre diese Entwertung eine so ungeheuerliche Zumutung, daß sie mit Entzweiung zurückgewiesen werden muß? Das ist durchaus nicht der Fall. Nehmen wir das folgende Beispiel: Diejenigen, die während des Krieges ihre Spargroschen und Teile ihres Vermögens in Kriegsanleihe angelegt haben, sind gegenwärtig um einen erheblichen Teil ihres Besitzes gekommen. Hat jemand während des Krieges 10 000 Mark Kriegsanleihe gekauft, so mußte er dafür 9600 Mk. bezahlen. Der Kurs der Kriegsanleihe schwankt heute um 70 herum. Es hat mithin der Besitzer der Kriegsanleihe 28 Prozent, d. h. 2800 Mk. verloren. Anders der Besitzer der Industrieaktien. Er hat seine 10 000 Mark Industrieaktien, nehmen wir an, mit 15 000 Mark bezahlt, während heute der Kurs seiner Aktien vielfach auf 1000 und darüber steht, d. h. das Vermögen des Mannes, der in Industrieaktien 15 000 Mark angelegt hat, hat sich auf 100 000 Mark erhöht. Wäre es nun so unbillig, von ihm eine Abgabe von 25 Prozent für die Finanzverwaltung zu beanspruchen? Wir glauben nicht, denn es blieben ihm dann immer noch 75 000 Mark für Aktien, die ihm beim Erwerb 15 000 Mark kosteten. Der Zugriff in ähnlicher Form in die privaten großen Unternehmungen würde auch keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten. Beim ländlichen Besitz, der ähnlich wie die Industrie im Werte gestiegen ist, muß zugunsten des Reiches in der hypothekarischen Belastung besonders der großen Unternehmungen ein Anteil sicher gestellt werden. Durch den Besitz solcher Anteile aus Industrie und Landwirtschaft würde es möglich sein, im Auslande einen Kredit aufzunehmen, für den als Sicherheit die eben genannten Werte dienen müßten. Wir werden um diesen Eingriff in die Vermögenssubstantz nicht herum kommen, auch wenn die Entente zu einer besseren Einsicht uns gegenüber als der heutigen kommt.

Es ist anzunehmen, daß im Auslande und nicht zuletzt bei der Arbeiterschaft des Auslandes die Erkenntnis zunimmt, daß die wirtschaftliche Erschütterung und die große Arbeitslosigkeit nicht beseitigt werden kann, wenn nicht die Ententeforderungen gegenüber Deutschland zurückgeschraubt werden. Deutschland wird mit seinen Industriewaren zu einem gefährlichen Konkurrenten und drückt auf dem Warenmarkt die Preise herunter.

Sozialpolitisch zeigen sich bereits recht nachteilige Folgen. Die Schweiz ist dazu übergegangen, für einige Industrien trotz der Arbeitslosigkeit die wöchentliche Arbeitszeit auf 52 Stunden zu erhöhen. Die Löhne zeigen hier wie in England und Amerika eine fortgesetzt sinkende Tendenz. Die Ursachen dieser Erscheinung sind zurückzuführen auf die starke Konkurrenz, die Deutschland auf dem Weltmarkt ausübt. Will die Arbeiterschaft diesem Druck entgegen, so muß sie selbst darauf bedacht sein, daß dieser gefährlichen Konkurrenz Einhalt geboten wird, dadurch, daß man von der Ueberspannung der finanziellen Anforderungen der Entente an Deutschland zurückkommt. Erkennt die Arbeiterschaft im Auslande nicht, daß sie hier mit der deutschen Arbeiterschaft die gleichen Interessen hat und gelingt es ihr nicht, die nationalstaatlichen Vorteile, die sich in einem wilden Begehren unüberlegter, rücksichtslosster Zwangsmaßnahmen gegen die unterlegenen Länder breit macht, zu unterdrücken, dann können wir nicht darauf rechnen, daß in absehbarer Zeit in der Weltwirtschaft der Ausgleich eintritt, der den Wettbewerb auf gleiche Stufe stellt.

## Devisen-Kurse.

Berlin, 7. Oktober.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	7. Okt.	6. Okt.	
Amsterdam	100 fl.	8918.55	8921.05
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	866.60	866.60
Kristiania	100 Kr.	1458.50	1463.50
Kopenhagen	100 Kr.	2237.75	2272.70
Stockholm	100 Kr.	2739.75	2747.25
Helsingfors	100 finn. Mk.	174.55	177.30
Rom	100 Lire	487.—	487.—
London	1 £	456.—	458.—
New York	1 Doll.	120.87	120.99 1/2
Paris	100 Frs.	879.10	881.60
Zürich	100 Frs.	2157.80	2087.35
Madrid	100 Pesetas	1593.40	1588.40
Wien	100 K.	5.93	6.43
Budapest	100 K.	17.93	18.03
Prag	100 K.	129.35	129.85

## Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angekommen am 7. Oktober 1921.

Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Herkunftsport	Fahrzeit	
					Tage	Std.
D.	Gaarden	Snaack	Marhus	1		
D.	Ronginge	Zhausen	Damburg	1		
D.	Stblaadner	Mellen	Cleege	1		
S.	Regina	Malka	Wiborg	11		
S.	Anneliese	Daade	Sonderburg	2		
D.	Fr. 172	Rasmussen	Foysehl	1		

Angekommen am 8. Oktober 1921.

D.	Bredow	Fuß	Stevens	1
D.	Otto Jppen	25 Hlbe	Kiel	1/2
D.	Anneliese	Ziel	Königsberg	2

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Heilshafen Hermann Bauer; für Partei- und Gewerkschaften August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

# Herbst-Verkauf

**Im 3. Stock**  
Beginn Montag früh

**Fahrstuhl-Verbindung!**

**Im 3. Stock**  
Beginn Montag früh

## Porzellan

Tassen mit Untertassen, weiß.....	1.75	1 <sup>45</sup>
Speiseteller flach und tief, weiß Feston	3	3 <sup>75</sup>
Frühstücksteller weiß, glatt u. Feston	2.45 1.95	1 <sup>75</sup>
Kompottschalen weiß.....	1.25	95 <sup>9</sup>
Kaffeekannen weiß.....	19.50	16 <sup>75</sup>
Milchgießer weiß.....	2.45	1 <sup>95</sup>
Zuckerdosen weiß.....	1.95	95 <sup>9</sup>
Kaffeesevice 9teilig, weiß.....		26 <sup>50</sup>
Restaur.-Tassen massiv weiß regulär.....	4.95	4 <sup>75</sup>
Tassen mit Untertassen, dekor., 4.95 3.75		2 <sup>95</sup>
Tassen mit Untertassen, Goldband, 4.95 4.75		3 <sup>75</sup>
Kaffeesevice 9teilig, dekor....	78.50	59 <sup>50</sup>
Kinderservice dek., 5teil., mit Tasse		16 <sup>75</sup>
Obstservice dekoriert, 7teilig.....		47 <sup>50</sup>

## Bürstenwaren

Scheuerbürsten Unlonmischung	2.95 1.95	1 <sup>75</sup>
Schrubber Fiber.....		5 <sup>95</sup>
Schmutzbürsten.....	2.45	1 <sup>95</sup>
Glanzbürsten.....	4.25	3 <sup>95</sup>
Tassenbürsten.....	2.75	1 <sup>95</sup>
Gläserbürsten.....		3 <sup>75</sup>
Lampenglasputzer alle Stärken	1.75 1.25	65 <sup>9</sup>
Handwaschbürsten 85 <sup>9</sup> 75 <sup>9</sup>		65 <sup>9</sup>
Handfeger „Borsten“.....	9.75 8.75	7 <sup>95</sup>
Handfeger „Roßhaar“.....	16.75 11.75	6 <sup>75</sup>
Besen „Kokos“.....	6.75	5 <sup>75</sup>
Besen „Roßhaar“.....	29.50 24.50	18 <sup>75</sup>

## Putzmittel

Seife.....	Doppelstück	2 <sup>75</sup>
Schmierseife.....	Pfund	3 <sup>95</sup>
Hoffmanns Stärke.....	Karton	4 <sup>25</sup>
Bohnerwachs weiß und gelb..	½ Pfd.	5 <sup>75</sup>
Scheuersand.....	Paket	45 <sup>9</sup>
Seifenpulver „Hansa“.....	Paket	1 <sup>75</sup>
Schuhcreme.....	Schachtel	1.25 95 <sup>9</sup>
Feudel (Aufnehmer).....		3.25 2.95 1 <sup>95</sup>
Waschleinen 20 u. 30 Meter.....		29.50 19 <sup>75</sup>

# Sie

müssen sich die Waren ansehen, es ist keine Durchschnittsware, sondern Qualitätsware.

## Emaille

tadellose einwandfreie Qualitäten in grau, braun oder weiss

Schmortöpfe 14-30 cm	29.50 19.50	4 <sup>95</sup>
Ringtöpfe 18-32 cm	13.75 9.75 6.75	10 <sup>75</sup>
Kasserollen mit Stiel 18-22 cm	39.50 27.50 19.75 13.75	6 <sup>95</sup>
Essenträger 12-16 cm	14.75 12.75 10.75	8 <sup>75</sup>
Kaffeekannen 13-16 cm	24.50 18.75 15.75	13 <sup>75</sup>
Kinderbecher 8 cm 3.45	..... 9 cm	3 <sup>95</sup>
Schöpflöffel 8-11 cm	..... 4.95 3.95	3 <sup>45</sup>
Küchenschüsseln in jed. Gr. u. Preisl.	5.75 4.95 4.35	3 <sup>75</sup>
Nachttöpfe.....	15.75 12.75	8 <sup>95</sup>
Wannen oval, 40-70 cm	49.50 39.50 34.50	26 <sup>75</sup>
Eimer 28 cm, Ia. Ware		
neublau 18 <sup>75</sup> weiß 16 <sup>75</sup> braun 16 <sup>75</sup> grau 14 <sup>75</sup>		

## Besondere Schlager

Aluminium-Eßlöffel.....		60 <sup>9</sup>
Kohlenschaufeln.....	1.95	1 <sup>50</sup>
Tee- und Kakaobüchsen lak.		3 <sup>95</sup>
Kaffee- u. Zuckerbüchsen lak.		5 <sup>95</sup>
Sturzformen (Pudding)		
groß 6 <sup>75</sup> mittel 3 <sup>50</sup> klein 1 <sup>75</sup>		
Teekannen Porzellan, chinablau.....		9 <sup>50</sup>
Gewürztonnen 6 Stück im Satz.....		22 <sup>50</sup>
Wärmflaschen Ia. verzinkt, mit Messingverschraubg.		24 <sup>75</sup>
Salon-Kohlenkasten mit mod. Dekoren		39 <sup>50</sup>
Brotkasten mit aparten Mustern.....		64 <sup>50</sup>

## Steingut

Einzelne Obertassen groß	1.45	95 <sup>9</sup>
Tassen mit Untertassen, Zwiebelmuster.....		3 <sup>95</sup>
Speiseteller glatt und gerippt.....	1.95	1 <sup>75</sup>
Kartoffelschüsseln mit Deckel, dek.		9 <sup>60</sup>
Terrinen dekoriert.....		19 <sup>50</sup>
Fleischplatten dek., extra groß.....	9.75	5 <sup>75</sup>
Satzschüsseln 6- u. 7teilig, weiß und dekoriert	27.50 19.50	16 <sup>75</sup>
Waschbecken dekoriert..	24.50 17.50	11 <sup>75</sup>
Waschkübel dekoriert.....	16.50 12.50	7 <sup>85</sup>
Nachtgeschirre dekor. u. weiß..	8.75	6 <sup>75</sup>
Waschservice 5 teilig, aus einzelnen Teilen zusammengestellt		
groß 49 <sup>50</sup> mittel 37 <sup>50</sup> klein 27 <sup>50</sup>		
Toiletteeimer mit Bügel.....	69.50	54 <sup>50</sup>
Tonnengarnitur dekoriert	22teil. 167.50 16teil.	97 <sup>50</sup>

## Glaswaren

Glasteller „Diamant“.....		95 <sup>9</sup>
Glasschalen rund, in allen Größen	2.95 1.95 1.35	95 <sup>9</sup>
Glasschalen vierkant, in allen Größen	4.95 2.45	1 <sup>45</sup>
Wassergläser.....	1.95 1.35	1 <sup>25</sup>
Sturzflaschen mit Glas.....		5 <sup>95</sup>
Wasserflaschen mit Stöpsel, mit und ohne Schlf.	16.75	8 <sup>75</sup>
Teegläser.....	2.75	1 <sup>95</sup>
Groggläser.....	4.35 3.95	3 <sup>60</sup>
Weingläser Mathilde, grün und weiß.....		5 <sup>95</sup>
Weingläser mit u. ohne Schlf.	7.85 5.75	4 <sup>95</sup>
Glashäfen z. Zubinden 5 Liter	4 <sup>50</sup> 4 3 <sup>50</sup> 3 2 <sup>95</sup>	
Ltr. 75 <sup>9</sup> Ltr. 65 <sup>9</sup> Ltr. 50 <sup>9</sup> Ltr. 45 <sup>9</sup>		

## Galanteriewaren

Leuchter.....	6.95	5 <sup>75</sup>
Rauchservice.....	37.50 29.50 10.75	6 <sup>95</sup>
Untersätze für Gläser.....	2.75	1 <sup>95</sup>
Untersätze für Kaffeekannen.....	10.75	8 <sup>75</sup>
Bilderrahmen in jeder Größe	2.75 1.95 1.45 95 <sup>9</sup>	65 <sup>9</sup>
Bilder mit schwarzem Rahmen.....	23.75	18 <sup>75</sup>

Original-Radierungen von Lübeck sehr preiswert ... 32<sup>50</sup>

# Rudolph Karstadt

Aktiengesellschaft

## Freistaat Lübeck.

Freitag, 7. Oktober.

**Wegen Lohnunterschieden ist in der ganzen Fischindustrie von Lübeck und Schlußup die Arbeitsüberlegung erfolgt. Kein Arbeiter und keine Arbeiterin darf Beschäftigung in der Fischindustrie in Lübeck und Schlußup annehmen. Arbeiter und Arbeiterinnen übt Solidarität.**

Die hiesigen Elektro-Monteur befinden sich seit dem 6. Oktober im Streik. Der Zugang ist streng fern zu halten.

### Kartoffelwucher.

Wir haben erst kürzlich darauf hingewiesen, daß der Kartoffelwucher immer größeren Umfang annimmt. Die Landwirte verlangen und erhalten Preise, welche die große Masse des Volkes einfach nicht zahlen kann. Ganz besonders schlimm geht es den alten Renteneinnehmern und sonstigen Unbemittelten. Diese können bei den gegenwärtigen Preisen noch weniger als die übrigen auf Lohn und Gehalt Angewiesenen an eine Wintereinnahme denken.

Ganz besonders bezeichnend ist es für die nimmerlatten Landwirte, daß in den kartoffelreichen Gegenden, wie Mecklenburg usw., kaum die Nachbarkühe mit Kartoffeln versorgt werden können. Der Wucher blüht überall. Das zeigen folgende Ziffern:

Die Kartoffel-Preisnotierungskommission in Schwerin stellte am 23. September folgende Erzeugerpreise fest: für gelbe Sorten 50-55 Mk. pro Zentner, weiße Sorten 45-50 Mk. pro Zentner, rote Sorten 38-43 Mk. pro Zentner.

Im Privathandel zu Rostock am 5. Oktober 1921: Erzeugerpreis ab markt. Station; weiße Speisepotatoffeln 52-54 Mk., rote Speisepotatoffeln 52-54 Mk., gelbe Speisepotatoffeln 58-61 Mk. Großhandelspreise frei Berlin bei allen drei Sorten gestiegen.

Im Kleinhandel auf den Märkten kosteten Kartoffeln am 24. September 1921 in Rostock 60 Pfg., in Schwerin 65-70 Pfg., in Güstrow 66 Pfg. pro Pfund. Am 5. Oktober 1921 in Rostock 60 Mk., in Schwerin 65-70 Mk. pro Zentner.

Um diesem Treiben zu begegnen, hatte die mecklenburgische Regierung zum 5. Oktober eine Konferenz einberufen. Es waren dazu Vertreter der Städte, der Landwirtschaft, der Verbraucher und des Handels eingeladen, um zu versuchen, die Belieferung der städtischen Bevölkerung mit Kartoffeln in genügendem Maße und zu erschwinglichen Preisen für die Minderbemittelten herbeizuführen. Die Verhandlungen führten zu keinem Resultat, da die Vertreter der Landwirtschaft nicht das geringste Entgegenkommen zeigten und, wie sie betonten, auch nicht befragt seien, bindende Erklärungen abzugeben. Das Resultat war, daß eine kleinere Kommission, und zwar bestehend aus zwei Vertretern der Landwirtschaft, zwei von den Genossenschaften, zwei der Städte, zwei der Gewerkschaften, sowie je ein Vertreter des Handels und der Konsumvereine gebildet wurde, die sich nunmehr mit der weiteren Regelung beschäftigen soll. Es wurde von den Vertretern der Gewerkschaften in der Sitzung gleich erklärt, daß bei dem Starrsinn der Agrarier diese Kommission kaum erfolgreich wirken könne.

Wie es auf dem Lande aussieht und was man alles dort bei Kartoffelaufkäufen erleben kann, schildert ein Genosse in anschaulicher Weise im „Sarburger Volksblatt“, der bei den Bauern für 55 Mk. den Zentner frei Haus kaufen wollte. Es heißt da u. a.: Nun bin ich heute in einer kartoffelreichen Gegend fünf Dorfgemeinde durchgewandert, habe alle größeren Höfe besucht und keinen Landwirt bereit gefunden, auch nur eine Kubre zu liefern. Studien habe ich dabei gemacht, die wert sind, veröffentlicht zu werden, damit wenigstens unsere Genossenschaftswissen, welchen Umfang „die Notlage unserer Landwirtschaft“ angenommen hat und wie groß das Verständnis für die Lage der Angestellten in der Stadt auf dem Lande ist.

Wohlwollend mit behördlicher Handelsbefugnis, mit Empfehlungen von Geschäftsfreunden an große Landwirte in den Dörfern der Heide zog ich los. Kleidung und Ausrüstung war so gewählt, daß eine Verwechslung mit Schwindlern ausgeschlossen

sein mußte. So ging ich von einem stolzen Bauernhof zum anderen. Es war gegen Mittag, ich traf daher nicht selten den Hausherrn selber an. In einigen Fällen erhielt ich Auskunft, die verfügbaren Bestände seien verkauft, ich sei zu spät gekommen. In anderen Fällen wurde ich kaum eines schiefen Blickes gewürdigt und man wollte keine Kartoffeln verkaufen. Die Händler hätten bereits ab Feld 50 Mk. geboten, da brauchte man die Kartoffeln nicht erst in den Sack zu tun. Es seien auch schon höhere Preise gezahlt worden. Ein Landwirt hielt die heutigen Preise für hinreichend, er werde sogar im nächsten Jahre doppelt soviel Land mit Kartoffeln bebauen.

Gesamtergebnis: Für den Preis von 50-52 Mk. ab Feld konnte ich keine Kartoffeln haben. Einen höheren Preis zu bieten, hatte ich keine Veranlassung angesichts des sich steigenden Wohlstandes, den schon ein flüchtiger Blick in die groß und behäbig sich ausstreckenden Höfe, in die luxuriös eingerichteten Wohnräume und auf die reichbedeckten Tische der „Herrschaften“ bot. Vom einfachen gastlichen Heißer, der mit dem „Gesinde“ die gleiche Mahlzeit am selben Tische isst, habe ich nichts wahrgenommen. In keinem Hause hat man mir einen Stuhl angeboten. Ich will lieber zehn Bigwams der Rothhäute im wilden Westen Amerikas, oder die Hüften der Kreimöhner Inneraustraliens besuchen, ich bin überzeugt, diese Wilden sind doch gastlichere Leute.

Aus anderen Gegenden liegen ähnliche Berichte vor. Ueberall heißt es, daß die Erzeuger 60 Mk. und mehr fordern, so daß die Verbraucher schon 80 Mk. für den Zentner zahlen müssen.

Sollte es nicht möglich sein, dieser Wucher zu unterbinden? In einigen Orten hat man Preise von 40-50 Mk. festgesetzt und eine Ueberschreitung bestraft. Wehrliche Maßnahmen sollten überall ergriffen werden. Das Volk darf nicht nötig der Habgier der Landwirte ausgeliefert werden.

Nach den neuesten Meldungen geht das hannoversche Polizeipräsidium gegen den Kartoffelwucher scharf vor. Mehrere Waggons mit Kartoffeln wurden beschlagnahmt und eine Anzahl von gewissenlosen Schiebern und Wuchern festgenommen und dem Gefängnis zugeführt. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Es wird in einer Verfügung des Polizeipräsidiums erneut darauf hingewiesen, daß ein Erzeugerpreis von höchstens 40 Mark zulässig ist.

Auch die Landesregierung von Braunschweig und die Landräte des Regierungsbezirks Stade haben Verfügungen erlassen, durch die sie die Ueberschreitung der Kartoffelpreise von 35 bezw. 40 Mark mit der Einleitung eines Wucherstrafverfahrens in jedem Einzelfalle bedrohen. Der agrarische Reichslandbund richtete darauf Telegramme an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und den preussischen Staatskommissar für Volksernährung, in der er gegen die genannten Verfügungen Einspruch erhebt. — Hoffentlich wird der Einspruch zurückgewiesen. Der schrankenlose Wucher muß eingedämmt werden.

### Die Teuerung und deren Folgen.

Eine wesentliche Erhöhung der Kostgeldsätze in den Heilanstalten wird in einer Senatsvorlage an die Bürgererschaft gefordert. In dem Bericht der Behörde wird eine kleine Aufmachung über wenige notwendige Nahrungsmittel gegeben, die zeigt wie sprunghaft und wie gewaltig die Lebensmittelpreise in die Höhe geschossen sind. Dabei sind diese Angaben zum Teil schon wieder überholt, so bei den Fetten um ein Drittel! Die Behörde macht folgende Aufmachung:

Es kostete:		
	am 1. 4. 21.	zurzeit
Brot, gemengtes	Stück 5,35 Mk.	Stück 6,50 Mk.
Weizenbrot	Stück 4,30 Mk.	Stück 7,30 Mk.
Bollmilch	Liter 1,80 Mk.	Liter 3,- Mk.
Magermilch	Liter 0,80 Mk.	Liter 1,40 Mk.
Fette	Pfund 10,- Mk.	Pfund 14,- Mk.
Eier	Stück 1,25 Mk.	Stück 2,05 Mk.

Da die Preise für alle anderen Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse und naturgemäß auch die Löhne und Gehälter ebenfalls gestiegen sind, wird eine Erhöhung des Kostgeldes nach den unter angegebenen Zahlen gefordert. Man glaubt damit, den Staatszuschuß in der im Haushaltsplan festgelegten Grenze halten zu können. Die neuen Sätze sollen erhöht werden:

### A. Für das Allgemeine Krankenhaus

- für die 3. Klasse:
 

	Hiesige	Auswärtige.
a) Erwachsene	von 22 auf 30 Mk.	von 28 auf 33 Mk.
b) Kinder bis zu 1 Jahr	10 Mk.	10 Mk.
c) Kinder vom 1. bis zum 12. Jahr	von 10 auf 12 Mk.	von 15 auf 16 Mk.
- für die 3a. Klasse: (Kranke, die in kleineren Zimmern untergebracht zu werden wünscher)

	von 25 auf 35 Mk.	von 33 auf 40 Mk.
--	-------------------	-------------------
- für die 2. Klasse

	von 35 auf 45 Mk.	von 45 auf 55 Mk.
--	-------------------	-------------------
- für die 1. Klasse

	von 60 auf 75 Mk.	von 75 auf 90 Mk.
--	-------------------	-------------------
- für alle in der Entbindungsanstalt geborenen Säuglinge 6 Mk. pro Tag.

### B. für die Heilanstalt Strecknitz

- für die 3. Klasse

	von 10 auf 15 Mk.	von 15 auf 20 Mk.
--	-------------------	-------------------
  - für die 2. Klasse

	von 15 auf 20 Mk.	von 30 auf 35 Mk.
--	-------------------	-------------------
  - für die 1. Klasse

	von 30 auf 35 Mk.	von 45 auf 50 Mk.
--	-------------------	-------------------
- Der Senat ist bereit, dem Antrage zu entsprechen, jedoch mit der Abänderung, daß der Satz für Auswärtige in der 3. Klasse des Allgemeinen Krankenhauses statt auf 33 Mk. auf 35 Mk. zu bemessen ist.

### Etwas von der Arbeitsgemeinschaft.

Bekanntlich stehen die hiesigen Elektromonteur seit dem 6. Oktober im Streik. Nachdem dieser nun zwei Tage gedauert hat, fühlt sich die neugegründete „Arbeitsgemeinschaft“ berufen, in den Streik einzugreifen und zwar durch folgendes Schriftstück:

„Bezüglich des Streiks der Elektromonteur teilen wir folgenden Beschluß der Arbeitsgemeinschaft mit: Da der Streik der Elektromonteur ein wider Streik ist, so ist die Arbeitgebererschaft zu sofortiger Entlassung der Arbeitnehmer berechtigt. Wenn jedoch die Arbeitnehmer die Arbeit am Sonnabend, 8. Oktober d. J. wieder aufnehmen, ist die Arbeitgebererschaft bereit, auf der Grundlage der Ihnen übermittelten Lohnsätze zu verhandeln. Sollte dieser Vorschlag nicht angenommen werden, so sind die streikenden Arbeitnehmer aus dem Elektrowerkzeuggewerbe mit Sonnabend, 8. Oktober ds. J. entlassen.“

Es ist außerordentlich interessant, daß diese „Arbeitsgemeinschaft“ den Streik als einen wilden ansieht. Sie beweist damit, daß sie von gewerkschaftlichen Kämpfen keine Ahnung hat. In einer telephonischen Unterredung mit dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft wurde versucht, demselben klar zu machen, daß die Entscheidung darüber, ob der Streik ein wilder sei, in erster Linie von den Gewerkschaften getroffen wird. Ganz ungeschuldig meinte der Herr, weil der Schlichtungsausschuß nicht angerufen sei, wäre es ein wilder Streik. Man sieht also, daß es doch noch Leute gibt, die Vertrauen zum Schlichtungsausschuß haben. Von den Unternehmern konnte man bei den Verhandlungen das Gegenteil hören. Wenn ferner gesagt wird, daß die Arbeitgebererschaft bereit ist auf der Grundlage der uns übermittelten Lohnsätze, wohlverstanden, nicht auf der Grundlage der von uns eingereichten Vorschläge, zu verhandeln, so bedeutet das, daß die Arbeitgeber nicht gewillt sind, den berechtigten Forderungen ihrer Arbeiter zu entsprechen. Schließlich wird noch verlangt, die Arbeit vorher wieder aufzunehmen, ehe in die Verhandlungen eingetreten wird. Ein Annehmen, welches man vielleicht vor dem Kriege an die Arbeitererschaft zu stellen gewagt hätte, heute sollte man etwas Derartiges nicht mehr erwarten. Wenn schließlich noch gesagt wird, daß die Arbeitnehmer, falls sie den Wünschen der Arbeitsgemeinschaft nicht nachkommen würden, am Sonnabend, dem 8. Oktober entlassen würden, so ist das eine Drohung durch die seit Arbeitnehmer beeinflusst werden kann. Vielmehr werden diese hierdurch fester als durch irgend ein anderes Mittel zusammengeschlossen, weil sie hieraus erleben können, daß das Unternehmertum unter allen Umständen entschlossen ist, ihnen ihren Willen aufzuzwingen. Wir können schon jetzt erklären, daß die Arbeit unter keinen Umständen früher wieder aufgenommen wird, bevor nicht eine befriedigende Einigung erzielt ist.

## Jungfer Winchen und die Junggesellen.

Roman von Alice Berend.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Kirche allein gibt nicht das Gebet. Winchen merkte es. Alles was sie tun konnte, war, sich zu betheuern, als neues Gelächter in die heilige Stille tollerte.

Dann erhob sie sich. Sie wollte sich davon überzeugen, ob es Einbildung gewesen, daß sie Lebrechts Lachen gehört. Am fremden Ort konnte man wohl einen Imbiss im Wirtshaus einnehmen.

Ein kleines Gastzimmer schloß sich an das große an, woher die Musik tönte. Ein breiter, grüner Kachelofen wärmte den kleinen Raum aufs Behaglichste. Ermattet setzte sich Winchen auf die Ofenbank davor. Im Rücken die Ofenwärme wie Sommer-sonnenschein.

Winchen dachte, es sei leicht zu merken, daß Gottvater nicht von dieser Welt. Verständnis er sein Haus ebenso behaglich zu machen wie die Gastwirte die ihren, hätte er auch mehr Zuspruch.

Es wurde Winchen behaglich am Ofen, schlüfrig. Und doch nicht so viel, daß sie nicht hätte tanzen mögen, wenn jemand wünschte, sich mit ihr herumzuschwingen.

Wieder dehnte sich die Harmonika zu einem Walzer. Winchen reckte sich. Wenn sie sich ein wenig geschickt zuricht rühte, konnte sie durch ein kleines Fenster den Nebenraum überblicken. Dort war Licht. Sie selbst war im Dämmerhauch.

Man tanzte. Fremde Gesichter. Jetzt drehte sich nur ein einziges Paar. Winchen erkannte die kleine Schlanke wieder, die ruhlose Blonde, die mit Gänsefüßern Burschen tanzte, drei Schritte vom Gotteshaus.

Ihr Tänzer war groß und breitschulterig. Er hielt die Feine Kleine, Schmale, Schmiegsame im Arm wie ein Vär, der eine Blume gepackt. Wie wenn er wüßte, daß aus der Blume der Honig käme, den er so gern schluckte, daß er feinetwegen zähm werden konnte wie ein Hausier.

War das nicht Lebrecht? Breit, groß und stramm? Annehmlich wie kein zweiter?

Jetzt kam das Paar unter dem Lichtschein durch. Die Helle fiel auf sonntäglich geschweißtes Blondhaar, auf fein gerötetes Gesicht, das ein einziges Lächeln war. Wie wenn ein Junge bei der Weihnachtsbescherung lächelt. Nein, das war nicht Lebrechts Art. Winchen kannte ihn zwar nur im Ruch der Arbeit. Oder im Dunkeln. Bis auf die eine Begegnung an jenem Sonntag. Aber immer nur hatte sie Spott, Spott oder milde Festigkeit an ihm beobachtet. Nein, Lebrechts Lächeln war das nicht.

Beim nächsten Lichterschein nahm Winchen das Mädchen an Augenschein. Sie hatte geschlossene Augen. Wie eine Puppe, deren Schlafaugen sich nicht wieder öffnen wollen. Wie im tiefen Traum ließ sie sich zwischen den breiten Schultern des Mannes durchdrehen.

Unermüdlich, Winchen wurde schwindlig vom Zusehen. Blühhlich verstummt die Musik. Jungfer Winchen erschraf, als hätte man sie bei einem Unrecht erfaßt.

Sie wurde ärgerlich. Kummerte sich hier niemand um anständige Gäste? Die nicht herumspringen wie Grasmüden.

Drinnen tanzte sich jetzt alles um den, der die Musik jäh unterbrochen. Er berichtete über etwas.

Jungfer Winchens Ohren waren nicht ungeschult. In der Kunst, auch auf der anderen Seite der Tür hören zu können. Jeder Beruf hat seine Eigenart. Seine Fachkenntnisse.

Winchen verstand, daß man von einem Anwalt sprach. Es war jemand an einer Magenkrankheit aus der Welt geschieden.

Wer?

Jungfer Winchen fühlte einen Schauer über den Rücken rinnen. Wer fehlte? War nicht das ganze Dorf hier beisammen? Wenigstens alles was firm im Trinken? War es nicht mehr nötig, sich von Eifersucht durchbrennen zu lassen? War alles vorbei?

Drinnen hätte jetzt der Wirt das Wort ergriffen.

Er sagte, daß die meisten Menschen an der Unvernunft dahingingen. An Unwissenheit. An Mangel vom rechten Verstand zum Leben. Und schließlich am Herrn Doktor.

Warum? Weil man nicht ein eigener Doktor wäre. Zeiten. Noch bei gesundem Leibe. Den Uebel im norddeutschen sei das Geheimnis wahrer Heilkunst. Solang einer drei Liter Wein am Tage trinke und fünf Gläsern guten Kirchwassers, so lange stärke er nicht. Und nicht nur das. Solange behielt er den Humor im Schwung, den man allemal zum Leben brauche. Der habe keine Zeit zur Traurigkeit. Die an der Leber fresse. Keine Zeit für die Sorgen. Die das Herz benagten. Keinen Hang zum Aerger. Der die Galle zerlöse. Keine Zeit zum Kranksein. Und keine Lust dazu. Sobald die Arbeit getan und manchmal schon früher, schlief er ein wie in Abrahams Schoß. Kein Teufel vermochte ihn da zu wecken. Und keine Ehefrau. Wer aber schlief, der aber lünder nicht. Den ärgert nichts, den quält nichts.

Erwacht er endlich, beginnt er seine Kur von neuem. Freut sich von einem Schlaf auf den andern. Von einem Gläschen aufs nächste. So ging das Leben hin. Durch dick und dünn. Alleweil um ein paar Grad froher als bei den andern. Wer heute gut lebt, braucht nicht auf morgen zu warten.

Winchen fand, daß solche Rede leicht fälschlich war. Vergessen mit den Predigten auf der Kanzel, die oft schwer verständlich und undeutlich.

Viele Worte noch meinte der schlaute Wirt durcheinander. Vom Durst und der Lebensfreude. Er rügte, daß man so viel vom

Trinken rede und so wenig vom Durst. Es wäre nicht recht, über dem Kind den Vater zu vermissen.

Er aber wäre kein Quacksalber, der seine Rezepte geheim hielt. Er liebt seine Mitmenschen. Er wollte ihnen wohl. Was mir gut tut, sollst du haben.

Dabei begann er einzuschlecken. Gläser Wirtten. Wein gluckte.

Erst lachte eine. Dann einer. Dann viele. Der Tote war überwunden. Der Lebende nahm sich kein Recht. Ein guter Wirt läßt sich ein gutes Sonntagsgeschäft nicht verderben. Vor niemandem. Auch nicht von dem Wirt mit der Sichel. Es sei denn, er käme, um ihn selber zu holen.

Winchen schüttelte sich. Wo war hier Mitgefühl? Und wo war Lebrecht Sternhüch!

Die Harmonika kam wieder in Bewegung. Schon tanzten drei Paare.

Dann ging die Tür. Zwei kamen in den Raum, wo Winchen saß. Wo es ganz dunkel geworden.

Sie tuschelten. Man hörte eine Mädchenstimme spotten. Eine Männerstimme bitten.

Diese Männerstimme kannte Winchen. Im Dunkeln erkannte man die Schwarzen. So war er also doch der Lächelnde gewesen. Er war nicht im geringsten tot. Alles was Henkelet an diesem Marme.

Angst macht ungerichtet. Winchen wünschte sich eine Waffe. Sie konnte nicht schießen. Aber sie war überzeugt, in solchem Augenblick schoß jeder Revolver von selber.

Was machten die beiden im Dunkeln. Das Mädchen lachte schon wieder.

„Wui“ schrie Winchen plötzlich aus der Ofenbank. „Wui“, pfui, pfui.

Das Mädchen kreischte auf. Ihr Begleiter flüchte. Winchens Herz krampte sich zusammen. So flüchte nur einer. So schauerhaft. So Respekt fordernd. So männlich. Zeit-lebens würde sie sich keine Zärtlichkeit vorstellbar können ohne Klüße.

Das Paar war stolpernd hinausgegangen. Man hörte Schritte drinnen.

Jemand verlangte, daß nebenan Licht angezündet werde. Am Ofen pfluckte es.

Winchen eilte hinaus. Raum, daß sie draußen war, wurde es hinter den Fenstern hell.

Sie ließ davon. Sie brauchte nichts mehr zu sehen, zu hören. Sie hatte mehr erfahren, als sie gewollt.

Es war Nacht um Winchen, als sie heimwärts stolperte. Ein winziger Trost leuchtet jedoch in jeder Finsternis. Jungfer Winchen sagte sich, daß sie der Aufenthalt im Wirtshaus keinen Sonntag getoht.

Wir halten das, was wir dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft gesagt haben, aufrecht, daß wir jederzeit bereit sind in Verhandlungen einzutreten, aber nur über die Vorschläge, die wir eingereicht haben.

### Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarb.-Verbandes.

**Zum Streit in der Fischbranche.** Wenn in unserer letzten Nummer über den Streit in der Fischbranche am Schluß hervorgehoben wurde, daß die Arbeitgeber sich hoffentlich einigen würden, um gemeinschaftlich mit der Tarifkommission zu verhandeln, so ist dieser Gedanke jedenfalls den Tatsachen vorausgeleitet. Wenigstens ist noch nichts bekannt geworden, was auf eine Lockerung des Starrsinn der Unternehmer schließen läßt. In den Betrieben streift dieser Streit jetzt schon eigenartige Blüten. So z. B. wird bei der Firma Paul Lohrmann alles in den Betrieb aufgenommen, was sich als hilfreiche Hand anbietet. Herr Dörr als Verwaltungsbeamter in der Finanzbehörde genießt nicht, sich auf den Rufferberof zu setzen und fertige Ware an die Bahn zu fahren. Herr Behnte als Expedient der Firma tut desgleichen. Auch dieser Herr hat Interesse, einmal Werkelenter zu sein. Außerdem hat auch schon eine Lehrerin, Frä. Dörr, einen Platz im Betriebe eingenommen, um Fische zu verarbeiten. Ferner haben Frau Malermeister Stühf und Frau Direktor Kahle ihren Einzug in den Lohrmannschen Betrieb gehalten. Ob diese letzteren Fische verarbeiten, entzieht sich unserer Kenntnis. Es wird aber schon so sein, denn Aufseherinnen werden ja nicht gebraucht, weil keine Arbeiterinnen dort vorhanden sind. Arbeiter und Arbeiterinnen der Fischindustrie, seid ertrag in diesem Kampfe. Zwingt dadurch die Unternehmer, daß sie sich mit uns an den Verhandlungstisch setzen. Denn nur dann können wir Erfolge erzielen.

**Achtung, Betriebsräte, Betriebsobleute (Baudelegierte).** Wir machen hiermit auf die Versammlungsanzeigen in der heutigen Ausgabe aufmerksam und eruchen alle B. R., sich diese Anzeige auszuflechten und aufzubewahren. Weitere Mitteilungen erfolgen nicht. Die Betriebsrätezentrale.

### Pressezensur in der Kaserne.

Der alte Kommissar lebt noch und zeigt jeden Tag sein Gorgonenhaupt. Leider ist die Menschheit ziemlich vergeblich und denkt nicht mehr an die alten Schikanen, die früher beim preussischen Kommissar ganz gund gäbe waren. Sie hat die tausend Nadelstiche, mit denen die Erziehung zum unbedingten Gehorsam erzwingen wurde, überwunden und ahnt nicht, daß die Militaristen ihre engbegrenzten Gedankenkreise nur auf den einen Punkt lenken, wie sie ihre Gedankensklaven wieder durch ein stammes Regiment verbeden können. Deshalb ist der Militarismus in seiner ausgeprägtesten Form auch streng darauf bedacht gewesen, die Mannschaften von jedem geistigen Einfluß abzulenken, um dann den neuesten Drill bequemer durchzuführen zu können. Der Wissensdurst junger Leute wurde mit verbödenen Instruktionstunden gestillt. Alles andere war vom Uebel. Sollte man es für möglich halten, daß auch heute noch nach dem gleichen Rezept verfahren wird, das uns dem Ruin entgegengeführt hat? Und doch ist es so. Wir brachten am Donnerstag das bekannte Zeitdokument aus der Marinekaserne, das in keiner engelsreinen Unschuld den ganzen Geist offenlegte, der heute noch die militärischen Führer im republikanischen Solde befeelt. Uns ist bekannt, daß eine ganze Anzahl Reichswehrmannschaften den „Vollshoten“ recht gerne lesen möchten, wenn sie ihn nur bekommen könnten. Daß die Leute sich nicht über die wahre Lage unseres Vaterlandes unterrichten können, dafür sorgt Herr Hauptmann von Basse. Dieser treuebefohlene Kompanieführer liest den „Vollshoten“ zuerst sehr sorgfältig durch und läßt ihn nur sehr selten bis ins Besessener gelangen. Der Herr hat auch keine Gründe für diese unbedingte Beschränkung. Er behauptet einfach, die jungen Leute seien für eine derartige Bekämpfung noch nicht reif und die älteren Warden den „Vollshoten“ ja auf der Schreibstube lesen. In dieser Sackgasse wird das verhasste sozialdemokratische Blatt erzwungen. Auf der Schreibstube kann jeder kontrolliert werden. Für eine derartige Überwachung seiner Gedanken und seiner Gesinnung ist nicht jedermann zu haben, und so ist es schließlich, wenn der „Vollshote“ weniger verlangt wird und wenn das Standortkommando keinen Wert auf die Lektüre unseres Blattes legt. Um so ungenierter können die hiesigen reaktionären Zeitungen ihre Verblödnungspolitik treiben. Diese Erziehungsart wird ja auch zu bestimmten Zwecken besonders betrieben. Der Militarismus hat also, wie Sigura zeigt, noch nichts gelernt. Unter dem demokratischen Reichswehrminister Gehler kann er sich diesen Luxus auch leisten.

**Erhöhung der Teuerungszuschläge für die Beamten.** Infolge einer von der Reichsregierung mit den Organisationen getroffenen Vereinbarung hat der Reichstag folgender Erhöhung der den Reichsbeamten zustehenden Teuerungszuschläge mit Wirkung vom 1. August 1921 ab seine Zustimmung erteilt:

a) zum Grundgehalt und zum Ortszuschlag in der Ortsklasse A von 70 u. S. um 23 u. S. auf 93 u. S.
B 67 24 91
C 65 24 89
D 60 27 87
E 55 30 85
a) zu den Kinderzuschlägen in der Ortsklasse A von 150 u. S. um 50 u. S. auf 200 u. S.
B 125 50 175
C 100 75 175
D und E 75 75 150

Die erhöhten Beträge sind nach einer Anweisung des Reichsministers der Finanzen unverzüglich an die Reichsbeamten ausbezahlt worden. Lübeck wird die vorsehend bezeichneten Teuerungszuschläge in gleicher Weise erhöhen müssen. Nach einer von einem Vertreter der Reichsregierung abgegebenen Erklärung ist die Reichsregierung bereit, in den noch vorliegenden Nachtragshaushalt für 1921 eine Summe zur Erstattung der Kosten einzustellen, die den Ländern — nicht auch den Gemeinden — aus der Erhöhung der Teuerungszuschläge für ihre eigenen Beamten, Lehrer, Kassenhaltungsbeamten und Hinterbliebenen ihrer Beamten und Lehrer entstehen werden. Eine überhörsfähige Berechnung hat ergeben, daß für die Erhöhung der Teuerungszuschläge für die Zeit vom 1. August 1921 bis zum 31. März 1922 erforderlich sind: für die Beamten und die Senatsmitarbeiter 4 600 000 Mark, für die Angehörigen 990 000 Mark und für die im Ruhestand befindlichen Beamten und Senatsmitarbeiter sowie die Hinterbliebenen der Beamten und der Senatsmitarbeiter 300 000 Mark im ganzen rund 5 890 000 Mark. In Betracht der bei den Beamten und Angehörigen herrschenden besonderen Notlage hat der Senat, zugleich auch in Rücksicht auf das Sorgen der Reichsregierung, die erhöhten Beträge bereits zur Auszahlung angesetzt. Von der Rückzahlung wird ein Betrag einbehalten werden, um zunächst einen Teil der vom Senat unter dem 24. vor Monats beschlossenen Gehaltsvorläufe, über die der Bürgerhaushalt mit Senatsbescheid vom gleichen Tage Mitteilung gemacht worden ist, von den Beamten und Angehörigen wiederzuerstatten. Der Senat stellt einen diesbezüglichen Antrag zur Billigung der Bürgerhaushalt.

**Erhöhung der Löhne für das Personal der Lübecker Straßenbahn.** Bei dem im August 1921 mit dem Deutschen Transportarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Lübeck, geschlossenen Verhandlungen ist vereinbart worden, die Löhne erheblich zu erhöhen. Auch über die Forderung der Reichsarbeiter eine Erhöhung

getroffen sein würde. Nachdem das inzwischen geschehen ist, haben am 22. September 1921 erneute Verhandlungen zwischen den Kommissaren des Senats und dem Deutschen Transportarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Lübeck, stattgefunden, die zu einer Einigung dahin geführt haben, daß, vorbehaltlich der Zustimmung der abgeordneten Körperschaften, zu dem Lohnzuschlage vom August d. J., der 46 Wfa. für die Stunde für Ledige und Frauen und 60 Wfa. für Verheiratete betrug, mit Wirkung vom 1. September 1921 ab ein weiterer allgemeiner Zuschlag von 40 Wfa. bewilligt wird. Nach den angestellten Berechnungen beträgt die sich aus der vorsehend genannten Lohnerhöhung ergebende Mehrausgabe für die Zeit vom 1. September 1921 bis 31. März 1922: 329 000 Mark. Die Straßenbahnverwaltung will vorläufig von einer abermaligen Erhöhung des Straßenbahntarifs absehen und erst abwarten, wie sich die Einnahmen auf Grund der letzten Erhöhung stellen werden. Der Senat ist den Abmachungen seiner Kommissare beigetreten.

**Eine Versammlung des Völkervereinigungskomitees** findet am Mittwoch, dem 12. Oktober, nachm. 5/4 Uhr, im Roten Saal des Rathauses statt.

**Heinrich Rosemann.** Ganz plötzlich verstarb unser junger Parteifreund Heinrich Rosemann im Alter von 19 Jahren. Zu jeder Parteiarbeit bereit, und insbesondere darauf bedacht, sein Wissen zu bereichern, war er ein treues Mitglied unserer sozialistischen Gruppe, die durch seinen frühen Tod einen schweren Verlust erlitten hat. Ehre seinem Andenken.

**Ueber die Bedeutung der sozialen Fürsorge im Volkseben** wird Mittwoch, dem 12. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Erntekinderschule, Al. Burgstraße, in einem vom Lübecker Frauenbund und vom Verband Lübecker Wohlfahrtsvereinigungen veranstalteten Vortrag eine gute Kennerin auf diesem Gebiet, Frau Generaloberin Agnes Karst-Berlin sprechen. Die Vortragende ist Begründerin der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen. Eintritt frei!

**Die Lübecker Opferwoche zur Vinderung winterlicher Not** neigt sich ihrem Ende zu. Nach den bisher eingegangenen Gaben darf man auf einen guten Ertrag derselben rechnen. Die Sammelisten, die an die einzelnen Firmen, Behörden, Betriebe, Schulen und Gemeindevorsteher gesandt sind, laufen freilich nur langsam ein, weisen aber im großen und ganzen stillliche Beträge auf. Auf einer Hand sogar die gewaltige Summe 100 000 Mark! Es wird gebeten, die Sammelisten recht bald abzuliefern. Die Banken nehmen auch nach dem Ablauf der Opferwoche jederzeit Gaben zur Vinderung winterlicher Not entgegen, ebenso sind alle Geistlichen dazu bereit.

**Lübecker Opferwoche.** Der Erlös der bis jetzt verkauften Handarbeiten übersteigt bereits 20 000 Mark. Am Montag morgen werden die Preise verteilt und Montag abend wird die Ausstellung dann geschlossen.

**Volkskonzerte im Gewerkschaftshaus.** Das Lübeckische Sinfonie- und Stadttheater-Orchester veranstaltet in diesem Winter wiederum 30 Volkskonzerte im hiesigen Gewerkschaftshaus. Die Konzerte stehen unter dem Schutze des Volksebenbildungs-ausschusses. Sie werden sich deshalb eines großen Zuspruchs erfreuen. Die Konzerte finden statt am 12., 18., 26. Oktober; am 1., 8., 23., 29. November; am 7., 14., 20., 26. Dezember; am 9., 14., 20. Januar; am 1., 15., 21. Februar; am 1., 7., 14., 22., 28. März; 7., 12., 18., 26. April und am 2. und 8. Mai.

**Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus.** Am 12. Oktober findet wieder ein großes Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus statt. Die Leitung liegt in den Händen des Herrn Konzertmeisters Hans Millies. Das Programm ist sehr reichhaltig und erheischt einen guten Besuch.

**Sinfoniekonzert.** Am Sonntag früh findet die öffentliche Hauptprobe zum ersten großen Sinfoniekonzert statt unter solistischer Mitwirkung des gefeierten jugendlichen Sellovirtuosen Emanuel Feuermann, der umso größeren Interesse begegnen dürfte, als seit einer Reihe von Jahren in diesen Konzerten kein Vertreter dieses Instrumentes aufgetreten ist.

**Hanftheater.** In der Befugung der Operette „Die Königin“ tritt am nächsten Montag insofern eine Veränderung ein, als der Oberregisseur des Hanftheaters, Herr Ewald Runke, zum erstenmal in dieser Spielzeit als „Billig Halton“ auftritt, was seine vielen Freunde und Verehrer gewiß sehr begrüßen werden.

**Siedm.** Ein neuer Mitkämpfer. Am Donnerstag, dem 6. d. Mts. wurde in Siedm nach einleitenden Worten des Gen. Göhr-Lübeck eine Ortsgruppe des Sozialdemokratischen Wahlvereins Lübeck gegründet. In den Vorstand wurden die Gen. Felix J. Borstgänger, Schulae, 2. Vorsitzender, Kristofik, Kassierer, Mühler, Schriftführer und Tischler und Behrens als Revisoren, gewählt. Sodann referierte Gen. Göhr über die bevorstehenden Bürgerhaushaltswahlen. Er behandelte die einzelnen Parteien und deren Kandidatenlisten, und hob ganz besonders hervor, daß der Wahlkampf infolge der Zerplitterung sehr hartnäckig sein werde. Die Schulreform, Finanz- und Steuerwesen, Gesundheitswesen, Wohnungs- und Siedlungswesen, Jugendfürsorge, Jugendgerichte, Justiz usw. behandelte der Referent eingehend, zum Teil die vorerwähnten reaktionären Einsprüche scharf geißelnd. Mit einem anfeuernden Appell an die anwesenden Genossen, bei den Bürgerhaushaltswahlen ihre ganze Kraft einzusetzen, wurde die gut besuchte Versammlung nach einer recht regen Aussprache geschlossen.

### Angrenzende Gebiete.

**Estin.** In eine Milchkonservenfabrik wird in Kürze das Hotel „Segatten“ umgewandelt werden. Eine Anzahl Milchproduzenten hat sich bereits zur Lieferung verpflichtet. — Diese Neuerrichtung kann nach alter Erfahrung dazu ausgenutzt werden, den Bauern die hohen Milchpreise zu sichern. So wird nicht nur die Milch konserviert, sondern auch der agrarische Profit. — Gegen das Baden während der Nacht (Irad) sich in ihrer letzten Verammlung die Väterinnung der Provinz Lübeck aus. Die Nachtbäder und die Befegung von süder Badewarte am Morgen soll als unlauterer Wettbewerb angesehen werden.

**Hamburg.** Zum Buchdruckerstreik. Wie aus Berlin gedrängt wird, sind die Verhandlungen vor dem Tarfamt der Buchdrucker im Hamburger Streik nicht zustande gekommen. — Der Hamburger Prinzipalverein legt alles daran, um seine Mitglieder bei der Stange zu halten. In diesem Zwecke wurde ein Rundschreiben herausgegeben, das auf die leeren Kassen am Ort und auf die verschlossene Zentralkasse der Buchdruckerhilfen ausdrücklich hinweist. Ueber die Kassenverhältnisse der Hilfen brauchen sich die Herren Prinzipale kein Kopfschütteln zu machen, dafür ist an anderer Stelle gelangt. — Das Angstgefühl steigt bei den Herren, und es ist zu vernehmen. Täglich finden sich Betriebe, die die Forderungen der Hilfen als berechtigt anerkennen und bewilligen. Auch die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat die Forderung der Hamburger Buchdruckerhilfen bewilligt.

**Hamburg.** Austritt aus der Bürgerschaft. Senator Dr. Peteren, der Führer der Sozialdemokratischen Partei, ist wegen Arbeitsüberlastung aus der Hamburger Bürgerschaft ausgeschieden, desgleichen der Senator Dr. Lampl, der zum Senator in Altona gewählt worden ist.

**Köln.** Untergang eines Dreimastkonnens. Der zur hiesigen Heereszeit Friedrich Meng gehörige Dreimastkonnens „Maria“ Kapit. Peters, ist auf der Re. von Hull mit Kohlen nach Hinzland 25 Seemeilen westlich von Hinzland gesunken. Die Besatzung rettete sich selbst nach dem Thorburn-Kanal.

**Bremen.** Zum Parteitag. Eine außerordentlich gut besuchte Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Bremen befaßte sich Donnerstag mit dem Göttinger Parteitag. Nach einem zweifelhafte Referat des Genossen Geiß, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der sich die Versammlung mit dem Göttinger Beschluß einverstanden erklärt, aber von Parteivorstand fordert, an den Mindestforderungen unverbrüchlich festzuhalten und zu versuchen, die Unabhängigen mit in die Regierung einzubeziehen.

### Gewerkschaften.

**Der Berliner Holzarbeiterstreik geht weiter.** In zwei überfüllten Versammlungen haben die streikenden Holzarbeiter den gefällten Schiedsspruch abgelehnt. Der Kampf geht hauptsächlich um den Reichsmanteltarif. Die Berliner Holzarbeiter verlangen als Mindestmaß dieselben Arbeitsbedingungen, die ihre Kollegen im Reich haben.

**Der Streik der Berliner Gastwirtschaftsgehilfen** nimmt seinen Fortgang. Bisher haben 329 Betriebe die Forderungen der Streikenden bewilligt. Das Personal des Hotel Adlon hat 40 000 Mark für die Streikenden gesammelt. Die Streikleitung verhandelt mit dem englischen Major Ogg, um zu erreichen, daß alle Entertaimentkommissionen in einem Hotel untergebracht und dort von diesem Zweck freigegebenen Streikenden bedient werden. Es besteht Aussicht auf Verwirklichung dieses Vorschlags der Streikenden.

**Zu der sächsischen Papierindustrie** kam es zu einer Einigung. Streik und Ausberrung wurden aufgehoben und die Arbeit sofort wieder aufgenommen.

### Aus aller Welt.

**Cholera in Königsberg.** Donnerstag wurden in Königsberg drei Cholerafälle festgestellt. Eine im bakteriologischen Institut beschäftigte Frau hatte sich dort infiziert und ihre Untermieter angesteckt. Die Frau ist bereits gestorben, einer der beiden Untermieter ist schwer, der andere leicht erkrankt.

**Amerikanische Spende für Oppau.** Wie das deutsche Rote Kreuz mittelt, übermies das Zentral-Unterstützungskomitee in Newyork durch die Newyorker Staatszeitung neuerdings 4500 Dollars (ungefähr 550 000 Mark) an den Oppauer Hilfsauschuß.

**Verhaftete Eisenbahnräuber.** Eine Diebesbande, bestehend aus etwa 40 Arbeitern und Beamten, die schon seit längerer Zeit systematisch Eisenbahnzüge beraubten, ist jetzt in Wshersleben verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Der Status ist durch diese Bande um Millionen, deren genaue Höhe noch nicht festgestellt ist, geschädigt worden.

**Das Eisenbahnunglück bei Paris.** Nach Blättermeldungen wurden weitere Leichen aus den Zugtrümmern im Tunnel von Batignolles geborgen. Etwa 80 Personen sind im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Die Gesamtzahl der Toten ist bis zum Abend auf 60 gestiegen.

### Sport.

**Lourenzergebnis des Arbeiterradfahrerclubs, Ortsgruppe Lübeck für Oktober.** 9. Oktober: Radfahren über Schwartau, Ratkau, Gemmeldorfer See. Abfahrt 10 Uhr vorm. Brohingsplatz, Fahrn. 1 u. 2. — 16. Oktober: Traxemünde, Abf. 1 Uhr Gewerkschaftsh. Fahrn. 1 u. 3. — 23. Oktober: Radeburg, Abf. 8 Uhr morg. Mühlenbrücke, Fahrn. 1 u. 4. — 30. Oktober: Schwartau, Riesebusch, Parinerberg über Vonsdorf, Stödelndorf zurück, Abf. 1 Uhr Lindenplatz, Fahrn. 1 u. 5. — 26. Oktober: Jahwarsitzung 7 1/2 Uhr Hützstraße 531. Der Fahrwart:

**Der Arbeiter-Turn- u. Sport-Verein zu Lübeck** sowie A. T. S. Rüdnh, Schwartau und sonstige Bezirks-Vereine fahren am Sonntag, dem 9. Oktober zwecks Neugründung eines Arb.-Turnvereins nach Sarau bei Ahrensbüch. Es fahren u. a. auch die 1. Schlagballmannschaften von Lübeck (Stadt) und Rüdnh, um in Sarau ein Propagandaspield zu liefern. Treffpunkt morgens 6 1/2 Uhr am Bahnhof, Abfahrt 7 1/2 Uhr. — Turner und Sportler, beteiligt Euch an dieser Propagandafahrt zahlreich, damit die bürgerlichen Turnvereine in Sarau nicht die Oberhand bekommen. Es gilt einen neuen Verein für uns zu werden. A. R.

### Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Mlln.

(Nachdruck verboten.) Mlln, 8. Oktober.  
Die nächste Woche (9.—15. Oktober einschl.) wird nach unseren Untersuchungen noch keine durchgreifende Veränderung des seit vielen Monaten bestehenden trodenen Witterungscharakters bringen. Zwar machen sich zu Beginn und am Ende des nächsten Zeitabschnittes Versuche einer Wetteränderung geltend, veranlaßt durch atmosphärische Störungen vom Ozean im W. und NW. der britischen Inseln. Doch liegt die Zugstraße der tiefen Druckwirbel stark nach NO. gerichtet, jedoch NW- und N.-Deutschland nur von ihren südöstlichen und südlichen Ausläufern getroffen wird. Die dadurch veranlaßte Wetterlage verspricht daher nur kurze Dauer. Dem schnell abziehenden Tief folgt schnell von SW. her hoher Luftdruck nach und bringt erneut Aufheiterung und Trockenheit, namentlich vom 10. Oktober ab. Um den 15. Oktober erfolgt ein härterer Vorstoß, seitens eines kräftigen Tiefs von W. und führt zunächst zu verbreiteten, teilweise ergiebigen Niederschlägen mit stürmischen SW- bis W.-Winden, im Küstengebiete auch zu Gewitterbildungen. (Hannover, Schlesw.-Holstein, Westf.) Ob damit eine längere niederschlagsreiche Periode einsetzt, läßt sich noch nicht feststellen, erscheint jedoch wenig wahrscheinlich. Die Nächte sind zeitweise recht kalt. Um den 9. und 15. ist Reif und Frost im N. (Schleswig) und im Binnenlande zu erwarten. Auch am Tage liegt die Temperatur oft unter dem Mittel. — Im einzelnen: 9. Oktober: Kälter, im NW und N. wolfig bis heiter, im übrigen vorwiegend heiter, böige W- und NW-Winde. Im N. und NO. (Schl.-Holl., Westf.) noch vereinzelte kurze Regenschauer, sonst trocken. Nachtfrostgefahr. 10. Oktober: Teils neblig-trübe, teils heiter, mäßige N- und NO-Winde; nachmittags wärmer, trocken. Früh Reif bezw. Frost. 11. Oktober: Fröhnebel, später heiter, trocken, schwache stliche Winde. Nachtfrost. 12. Oktober: Wenig Veränderung bei erhöhter Tageswärme. 13. Oktober: Milder aufziehende S.-Winde, im W. und NO. teilweise wolfig und etwas Regen. Sonst trocken. 14. Oktober: Zunächst sonnig bezw. heiter (S. und N.), später bei stark aufziehendem SO- bis S.-Windem weit östwärts fortschreitend: Trübung. Nachmittags im W. und NW. Regenschauer. 15. Oktober: Ziemlich mild, meist trübe, starke bis stürmliche S- und SW-Winde, verbreitete Regenschauer im ganzen Bezirk. Im Küstengebiete fröhne Gewitter.

**Kein schmerzhaftes Rasieren mehr!**  
Die neue haarentziehende Rasiercreme LEOIRA ermöglicht auch bei hartem Barthaar u. empfindlicher Haut ein leichtes, angenehmes Rasieren. Diese rasierfähige Creme ist reich an feinen, weichen, feinsten Schmirgelkörnern im Gehalt, wodurch sie die Haut 3-4 Mal so schnell wie die bekannte Chlorodont-Schmirgelcreme reinigt. Sie enthält LEOIRA-Rasiercreme. Geht durch Laboratorium LEO, Dresden-N. &

# MAGGI'S Würze

in großen Originalflaschen Nr. 6

besonders vorteilhaft. Man füllt daraus das kleine Maggi-Fläschchen selbst nach und hat außer Geldersparnis noch die

Garantie der Echtheit.

Achtung auf unversehrten Plombenverschluss.



Die höchsten Preise

zahlen für Eisen, Metalle, Lumpen, Papier, Alten, Flaschen usw. (7458)

Erdmann, Glockengießerstraße 61.

Kartoffeln

für den Winterbedarf. Lütgens, (7497) Fernr. 8244. Mittelstr. 7.

## Pachtzahlung.

Die am 1. November d. J. fälligen Pachten sind wie folgt zu errichten:

Pächter mit den Anfangsbuchstaben A-K vom 1. bis 10. November

Pächter mit den Anfangsbuchstaben L-Z vom 11. bis 20. November.

Die Zahlung kann auch schon jetzt erfolgen. Die Einkassierung erfolgt diesmal noch nicht durch die Veräußerer.

Bezüglich der Pächter, deren Vertrag im Herbst d. J. abgelaufen war und verlängert worden ist, wird eine Bekanntmachung später erfolgen. Kassentunden 8-1 Uhr vormittags. Die vorjährige Pachtrechnung ist vorzulegen. (7510)

Die Stadtkasse.

## Blocksäger

möglichst gelernter Stellmacher, zu sofort oder später gesucht. Eventl. Dienstwohnung. Bewerbungen mit Angabe des Alters und der Familienverhältnisse unter M M an die Expedition dieses Blattes. (7488)

Theodor Naujoks

Anny Naujoks

geb. Bakker. Vermählte. (7472) Lübeck, 8. Oktober 1921.

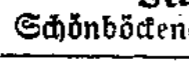


Eine große Partie Ferkel zu verk. Etw. 130.-

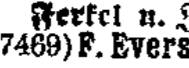
J. Klüwer, (7485) Schwartauer Allee 133.



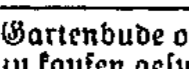
Ferkel und Zügelbiller billig zu verkaufen. (7483)



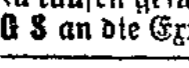
Stüwe, (7483) Schönböckener Straße 18.



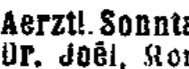
Ferkel u. Zügelbiller v. (7489) F. Evers, Drogenstr. 18, 11



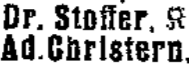
Gartenbude od. fl. Schuppen zu kaufen gesucht. Ang. unt. G S an die Exp. d. Bl. (7507)



Aerztl. Sonntagsdienst (7481) Dr. Jöel, Kontigstr. 10.



Dr. Stoffer, Kronsford, Al. 6. Ad. Christern, Fadenb. Al. 13



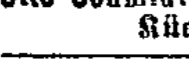
Achtung!



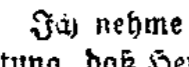
Leere Säcke sind abzuholen Otto Schmidt, Kolonie 258



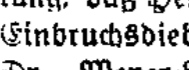
Küchh. (7471)



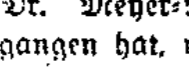
Ich nehme die Bedauung an, daß Herr Korn einen Einbruchsdiebstahl bei Herrn Dr. Meyer-Moisting begangen hat, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.



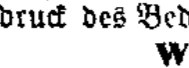
W. Wittern, Moisting. (7508)



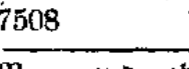
Neue und geb. Nähm. u. Schneidemaschine 600 Mk. Nähmaschinen-7481



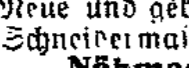
Reparaturwerkstatt, Karpfenstraße 30.



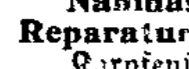
Delze



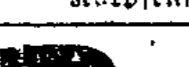
sind zirka



40% billiger



als im Vorjahre, die Preise für Pelzelle sind schon wieder im Steigen begriffen.



Kaufen Sie daher rechtzeitig.



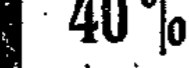
Ich biete an große Posten



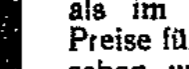
Skunks-Zobel, Patagonia-Kanin, große Fuchsfarm Mk. 145.-



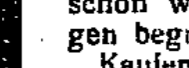
Alaska-Füchse Mk. 375.-



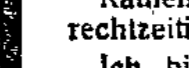
sowie alle anderen Pelzarten. (7440)



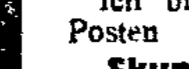
Spezialität: Feinste Natur-Skunks



Reparaturen jetzt noch schnell u. preiswert.



Kostenanschläge bereitwilligst.



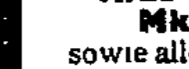
Pelzhaus Friedrich Zimmermann



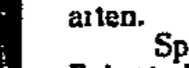
Königstraße 24, Ecke Plaffenstraße.



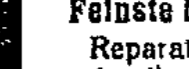
Pferdestutzhare



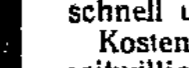
kauft M. Meetz (7428)



H. Maschmann Nachf. Bärrens u. Winkelsfabrik



Königstr. 114.



Private Buchhaltungskurse.



Der Unterricht beginnt am 11. Oktober, der Oberkursus am 10. Oktober, abends 7 1/2 Uhr. (7429)



Karl Hinzpeter, Droststraße 5.



Frauenbergschule.



Einzelne Lehrgänge in Kochen, Handarbeit, Webnähen, Schneidern, Putz.



Geschlossener Halbjahreskursus in allen häuslichen Arbeiten. (7455)



Beginn des Winterhalbjahres am 18. 10. Auskunft und Anmeldebücher vom 11.-18. Oktbr. 12-1 Uhr, Johannisstr. 64



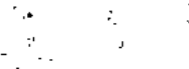
E. Müller, Leiterin der Frauengewerbeschule.



Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft e. g. m. b. H.



Nachtrag zur Veröffentlichung der Bilanz des Geschäftsjahres 1920.



Die Zahl der Genossen stieg von 7 auf 700 (nicht 703). Durch Tod schied einer aus. Die Geschäftsguthaben, sowie die Haftsummen stiegen demgemäß von 2100 auf 209 700 (nicht 210 900).

## Der Neue-Welt-Kalender für 1922

ist erschienen und zum Preise von 3 Mk. zu haben in der Buchhandlung Friedr. Meyer & Co. („Lübecker Volksbote“), Johannisstr.

Für den Winter kaufen Sie Kachelöfen — eiserne Öfen günstig im Ofen-Spezial-Geschäft Adolf Borgfeldt

Inh. Hermann Kubil Mühlenstraße 36—44. Fernruf 672.

Konsumverein f. Lübeck u. Umg.

Achtung, Mitglieder!

Mit dem 30. September schliesst unser Geschäftsjahr.

Zur Feststellung des Umsatzes der Mitglieder müssen die in der Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 30. September 1921 bei den Einkäufen erhaltenen Marken, soweit sie volle hundert Mark betragen, und die Mitgliedsbücher in der Zeit

vom 1. bis 10. Oktober 1921 in den Warenabgabestellen abgeliefert werden.

Nur in dieser Weise abgelieferte Marken können zur Berechnung der Rückvergütung in Betracht gezogen werden.

Nach dem 10. Oktober abgelieferte Marken haben keine Gültigkeit.

Etwa den Betrag von 100 Mark nicht erreichende Marken sind im Oktober-November 1921 beim Umtausch zu verwenden.

Die bei der Ablieferung erhaltene Quittung bitten wir sorgfältig aufzubewahren, da nur gegen Rückgabe derselben die Rückvergütung ausbezahlt wird.

Der Vorstand.

„Wurf“ ist ein gutes und billiges Seifenpulver frei von schädlichen Bestandteilen.

Das Pfund-Paket 3.50 Mk. Ueberall erhältlich! Herst.: Wäsch- u. Reinigungsmittel-Fabrik Lübeck

Kontor: Mühlenstraße 21. (7428) Fernspr. 3295.

Summi-Gohlen billig 50 Hürstr. 50

Die neuen Postgebühren — 50 Pfg. — Friedr. Meyer & Co.

Schlafzimmer, Küchen, Korbmöbel in großer Auswahl. Zwanglose Besichtigung erbeten. (7488)

Fischstraße 21.

Magerteit

Schöne volle Körnerformen — durch unter „Neuro“ Kraftpulver in 5 bis 8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garant. unerschütterlich. Verzicht empfohlen. Streng reell! Bitte Dankschreiben Preis-Karton mit Geb. Anw. Nr. 12 — Postanweis. od. Nachnahme.

Adler-Apotheke, Lübeck Obere Mengstr. 10.

Arbeiter! Arbeitsstellen, Lagen sowie Herren-, Junglings-, Frauen-, Dienstmädchen- und Arbeitshemden kauft Ihr am vornehmlichsten bei

Oskar Peter, Glockengießerstraße 31.

Neu erschienen! Vorwärts-Kalender 1922

in Tiefdruck, reich illustriert, zum Preise von Mk. 4.—

Lübecker Volksbote Johannisstraße 45.

Grudekoks

liefern ich jede gewünschte Menge, auch 25 oder 50 Ztr. oder ladungsweise.

Für Händler besonders günstige Preise

Adolf Borgfeldt

Mühlenstr. 36/44. Lübeck Telephon 672 (7425)

Die Kinderreichen und die Einkommenslosen.

Der kinderreiche Familienvater zahlt trotz verminderter Zahlungskraft an indirekten Steuern und Verbrauchsabgaben weit mehr als die Kinderarmen, Kinderlosen und Witwen. Deshalb muß seine Leistungsfähigkeit bei der nahe bevorstehenden Neuregelung der Einkommensteuer stärker berücksichtigt werden als bisher. Wer sich an einem gemeinsamen Schritt beim Reichstage beteiligen will, wird gebeten, unter Mitteilung von Beruf und Kinderzahl sofort eine Postkarte (keinen Brief!) zu schreiben an die Geschäftsstelle des Bundes der Kinderreichen zu Berlin W 66. (7424)

Nationalbank

für Deutschland, Zweigniederlassung Lübeck

Annahme von Spar-Einlagen.

Königsstr. 67 (7415) Schwarzl. Allee 67 a

Lübecker Opferwoche

zur Linderung der winterlichen Not neigt sich ihrem Ende zu. Hast auch du dich an diesem Opfer beteiligt?

Gaben nehmen entgegen — auch nach Ablauf der Opferwoche — alle Banken auf Konto: Lübecker Opferwoche. 7511

## Der Neue-Welt-Kalender für 1922

ist erschienen und zum Preise von 3 Mk. zu haben in der Buchhandlung Friedr. Meyer & Co. („Lübecker Volksbote“), Johannisstr.

Für den Winter kaufen Sie Kachelöfen — eiserne Öfen günstig im Ofen-Spezial-Geschäft Adolf Borgfeldt

Inh. Hermann Kubil Mühlenstraße 36—44. Fernruf 672.

Konsumverein f. Lübeck u. Umg.

Achtung, Mitglieder!

Mit dem 30. September schliesst unser Geschäftsjahr.

Zur Feststellung des Umsatzes der Mitglieder müssen die in der Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 30. September 1921 bei den Einkäufen erhaltenen Marken, soweit sie volle hundert Mark betragen, und die Mitgliedsbücher in der Zeit

vom 1. bis 10. Oktober 1921 in den Warenabgabestellen abgeliefert werden.

Nur in dieser Weise abgelieferte Marken können zur Berechnung der Rückvergütung in Betracht gezogen werden.

Nach dem 10. Oktober abgelieferte Marken haben keine Gültigkeit.

Etwa den Betrag von 100 Mark nicht erreichende Marken sind im Oktober-November 1921 beim Umtausch zu verwenden.

Die bei der Ablieferung erhaltene Quittung bitten wir sorgfältig aufzubewahren, da nur gegen Rückgabe derselben die Rückvergütung ausbezahlt wird.

Der Vorstand.

„Wurf“ ist ein gutes und billiges Seifenpulver frei von schädlichen Bestandteilen.

Das Pfund-Paket 3.50 Mk. Ueberall erhältlich! Herst.: Wäsch- u. Reinigungsmittel-Fabrik Lübeck

Kontor: Mühlenstraße 21. (7428) Fernspr. 3295.

Summi-Gohlen billig 50 Hürstr. 50

Die neuen Postgebühren — 50 Pfg. — Friedr. Meyer & Co.

Schlafzimmer, Küchen, Korbmöbel in großer Auswahl. Zwanglose Besichtigung erbeten. (7488)

Fischstraße 21.

Magerteit

Schöne volle Körnerformen — durch unter „Neuro“ Kraftpulver in 5 bis 8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garant. unerschütterlich. Verzicht empfohlen. Streng reell! Bitte Dankschreiben Preis-Karton mit Geb. Anw. Nr. 12 — Postanweis. od. Nachnahme.

Adler-Apotheke, Lübeck Obere Mengstr. 10.

Arbeiter! Arbeitsstellen, Lagen sowie Herren-, Junglings-, Frauen-, Dienstmädchen- und Arbeitshemden kauft Ihr am vornehmlichsten bei

Oskar Peter, Glockengießerstraße 31.

Neu erschienen! Vorwärts-Kalender 1922

in Tiefdruck, reich illustriert, zum Preise von Mk. 4.—

Lübecker Volksbote Johannisstraße 45.

Grudekoks

liefern ich jede gewünschte Menge, auch 25 oder 50 Ztr. oder ladungsweise.

Für Händler besonders günstige Preise

Adolf Borgfeldt

Mühlenstr. 36/44. Lübeck Telephon 672 (7425)

Die Kinderreichen und die Einkommenslosen.

Der kinderreiche Familienvater zahlt trotz verminderter Zahlungskraft an indirekten Steuern und Verbrauchsabgaben weit mehr als die Kinderarmen, Kinderlosen und Witwen. Deshalb muß seine Leistungsfähigkeit bei der nahe bevorstehenden Neuregelung der Einkommensteuer stärker berücksichtigt werden als bisher. Wer sich an einem gemeinsamen Schritt beim Reichstage beteiligen will, wird gebeten, unter Mitteilung von Beruf und Kinderzahl sofort eine Postkarte (keinen Brief!) zu schreiben an die Geschäftsstelle des Bundes der Kinderreichen zu Berlin W 66. (7424)

Nationalbank

für Deutschland, Zweigniederlassung Lübeck

Annahme von Spar-Einlagen.

Königsstr. 67 (7415) Schwarzl. Allee 67 a

Lübecker Opferwoche

zur Linderung der winterlichen Not neigt sich ihrem Ende zu. Hast auch du dich an diesem Opfer beteiligt?

Gaben nehmen entgegen — auch nach Ablauf der Opferwoche — alle Banken auf Konto: Lübecker Opferwoche. 7511

## Die höchsten Preise

zahlen für Eisen, Metalle, Lumpen, Papier, Alten, Flaschen usw. (7458)

Erdmann, Glockengießerstraße 61.

Kartoffeln

für den Winterbedarf. Lütgens, (7497) Fernr. 8244. Mittelstr. 7.

Lübecker Opferwoche.

Abteilung Handarbeitsausstellung.

Montag morgen 10 Uhr Preisverteilung, Montag

abend Schluß der Ausstellung.

Ablieferung und Bezahlung der verkauften Arbeiten

am Dienstag vormittag von 9-1 Uhr in den Ausstellungsräumen. (7499)

Neuheiten in Kleider- und Blusen-Stoffen

finden Sie bei mir in großer Auswahl. (Beachten Sie meine 4 Fenster.)

Heinr. Beuck,

Ecke Brocks u. Warendorpstr.

Konsumverein f. Lübeck u. Umg.

Achtung, Mitglieder!

Mit dem 30. September schliesst unser Geschäftsjahr.

Zur Feststellung des Umsatzes der Mitglieder müssen die in der Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 30. September 1921 bei den Einkäufen erhaltenen Marken, soweit sie volle hundert Mark betragen, und die Mitgliedsbücher in der Zeit

vom 1. bis 10. Oktober 1921 in den Warenabgabestellen abgeliefert werden.

Nur in dieser Weise abgelieferte Marken können zur Berechnung der Rückvergütung in Betracht gezogen werden.

Nach dem 10. Oktober abgelieferte Marken haben keine Gültigkeit.

Etwa den Betrag von 100 Mark nicht erreichende Marken sind im Oktober-November 1921 beim Umtausch zu verwenden.

Die bei der Ablieferung erhaltene Quittung bitten wir sorgfältig aufzubewahren, da nur gegen Rückgabe derselben die Rückvergütung ausbezahlt wird.

Der Vorstand.

„Wurf“ ist ein gutes und billiges Seifenpulver frei von schädlichen Bestandteilen.

Das Pfund-Paket 3.50 Mk. Ueberall erhältlich! Herst.: Wäsch- u. Reinigungsmittel-Fabrik Lübeck

Kontor: Mühlenstraße 21. (7428) Fernspr. 3295.

Summi-Gohlen billig 50 Hürstr. 50

Die neuen Postgebühren — 50 Pfg. — Friedr. Meyer & Co.

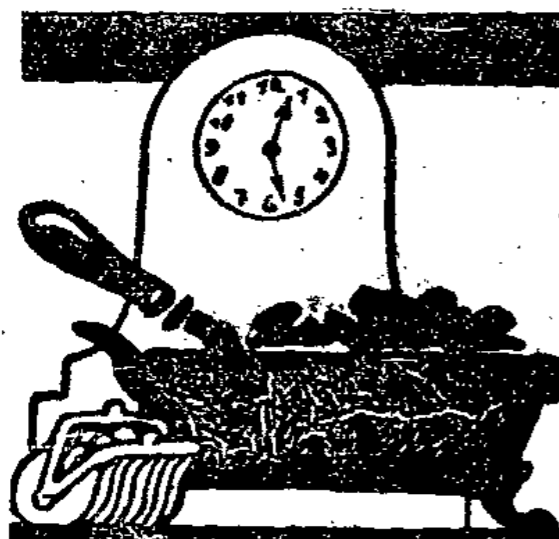
Schlafzimmer, Küchen, Korbmöbel in großer Auswahl. Zwanglose Besichtigung erbeten. (7488)

Fischstraße 21.

Magerteit

Schöne volle Körnerformen — durch unter „Neuro“ Kraftpulver in 5 bis 8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garant. unerschütterlich. Verzicht empfohlen. Streng reell! Bitte Dankschreiben Preis-Karton mit Geb. Anw. Nr. 12 — Postanweis. od. Nachnahme.

Adler-Apotheke, Lübeck Obere Mengstr.



**Kohlen Zeit u. Geld**  
 sparen Sie durch Gebrauch des selbsttätigen Waschmittels „Persil“. Ohne Chlor oder, schädliche Bestandteile)  
**Wäscht und bleicht gleichzeitig** bei nur einmaligem 1/4 stündigem Kochen.  
 Preis das Paket M. 4.—

**Persil**  
 das selbsttätige Waschmittel.

Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der „Henko“, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

**D. T. V.**  
 (7489)  
**Festkomitee-Sitzung**  
 am Montag, dem 10. Oktober  
 abends 7 1/2 Uhr,  
 im Gewerkschaftshaus.  
 Deutscher  
**Transportarb.-Verb.**  
 Ortsverwaltung Lübeck.

**Berammlung**  
 der  
**Kraftfahrern Fahrer**  
 am Sonntag, dem 9. Oktober  
 morgens 11 Uhr  
 im Restaurant C. Hanschen,  
 Weiter Krumbuden 7.  
 Tagesordnung:  
**Stellungnahme zum**  
**Lohnstarif.**  
 Mitgliedsbücher vorzeigen.  
 (7490) Die Ortsverwaltung.

**Deutscher**  
**Metallarbeiter-**  
**Verband.**  
 Verwaltungsstelle Lübeck.

**Berammlung**  
 der  
**Bauschlosser**  
 am Montag, dem 10. Oktober  
 nachmittags 5 Uhr  
 im Gewerkschaftshaus.  
 Tagesordnung:  
**Stellungnahme zu unserer**  
**Schuldenbewegung.**  
 Das Erscheinen der Kolle-  
 gra ist dringend erforderlich  
 (7499) Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Musiker-Verband**  
 Montag, dem 10. Oktober  
 nachmittags 10 Uhr  
**Verbandsversammlung**  
 im Gewerkschaftshaus.  
 (7503) Der Vorstand.

**Asthma**  
 kann geheilt werden. Sprech-  
 stunde in Lübeck, Linden-  
 straße 2 a (Pension Helms)  
 jeden Freitag von 10-11 Uhr.  
 Dr. med. Alberts,  
 Spezialarzt, Berlin S.W. 11.

**Konsumverein**  
 für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.  
 Abteilung Schlachtereien  
 Gr. Burgstraße 55.  
 Die starke Nachfrage nach unseren  
 Fleisch- und Wurstwaren konnte in den  
 ersten Tagen nach Eröffnung unseres neuen  
 Eigenbetriebes nicht annähernd erfüllt wer-  
 den. — Wir haben weitere Hilfskräfte ein-  
 gestellt und hoffen, daß nunmehr alle  
 Wünsche prompt erledigt werden können.  
 Auch unsere Warenabgabestellen wer-  
 den in Zukunft unsere eigenen Wurstfabri-  
 kate stets vorrätig halten.  
 Der Vorstand.

**Achtung, Arbeiter-Jugend**  
 (7495)  
 Morgen Sonntag abend  
 wird umfänglich über das  
 Seim erst um 7 1/2 Uhr ge-  
 öffnet. Da Monatsbespre-  
 chung, wird höflich gebeten,  
 recht zahlreich zu erscheinen.

**Fußballwettpiel**  
**Falkentwiese.**  
 9. Oktober 2 Uhr:  
 U.S.V. Alte Herren gegen  
 U.S.V. Markt Alte Herren.  
 3 Uhr: (7459)  
 U.S.V. I — U.S.V. Markt I.

**Lindenhof-**  
**Israelsdorf.**  
 Am Sonntag: (7452)  
**Vornehme Ballmusik**  
 Anfang 4 Uhr nachm.  
 Zu d. Veranden freier Eintr.  
 Tel. 1910. Victor Klompau.

**Einseger.**  
 Jeden Sonntag (7456)  
**Tanz.**

**Konzerthaus**  
**Lübeck.**  
 Für die Winter-  
 Saison sind meine  
**Säle und**  
**Kabzimmer**  
 noch einige Sonn-  
 u. Wochentage frei.  
 Heinz Cyriacks.  
 Tel. 418. (7496)

**Athleten-Klub „Atlas“.**  
 Dienstag, den 10. Oktob.  
 keine Abmahnstunde wegen  
 Turnhallen-Revision. (7492)  
**Mitglieder-Versammlung**  
 am Freitag, 14. Oktober,  
 abends 8 Uhr  
 bei F. Lender, Arbeiter-  
 Sporthaus, Hundestr. 41.

**Neuer Grund-**  
**eigent. - Verein**  
 Lübeck u. Umg.  
 von 1919 a. V.  
 Alfstr. 39, pt. Fernr. 3622.  
**Monatsversammlung**  
 Montag, d. 10. Oktober  
 abends 8 Uhr  
 in den „Zentralhallen“.  
**Wichtige Tagesordnung.**  
 Anwesenheit vorgezogen. Auf-  
 nahme neuer Mitglieder am  
 Saaleingang. (7478)  
 Der Vorstand.

**M. W. Uhrmacher**  
 Flurhaus 13  
 Uhren- u. Goldwarenhdgl.  
 u. Reparaturwerkstatt (7491)

**Sozialdemokratischer Verein**  
**Lübeck.**

Dienstag, den 11. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:  
 1. Bericht vom Parteitag und der Frauenskonferenz.  
 Berichterstatter: Genossin Friedrich und die Gen.  
 Dr. Leber und Weiss.  
 2. Bericht vom Bezirksparteitag.  
 3. Aussprache.  
 4. Mitteilungen des Vorstandes.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet  
 (7487) Der Vorstand.  
 Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

**Ausschneiden! Ausschneiden!**  
**Betriebsrätezentrale**  
 A. D. G. B. — AFA. Lübeck.

**Versammlungen**  
 Vereinigte Gruppe I, V und XV: Bank, Handel, Ver-  
 sicherung, freie Berufe, Sozialversicherung, Gruppe VII:  
 Holzindustrie  
**Montag, den 10. Oktober.**

Gruppe II: Baugewerbe und Steinindustrie. Vereinigte  
 Gruppe III, IV, VI und X: Bekleidung und Textil-  
 industrie, Chemische Industrie, Graphisches Gewerbe,  
 Papier- und Lederindustrie  
**Mittwoch, den 12. Oktober.**

Vereinigte Gruppe VIII, IX und XIII: Verkehr u. Trans-  
 port, Landwirtschaft, Lebens- und Genussmittelindustrie.  
 Vereinigte Gruppe XI und XIV: Metallindustrie, Berg-  
 bau und Salinen  
**Donnerstag, den 13. Oktober.**

Gruppe XII: Staatliche und kommunale Behörden und  
 Institute  
**Freitag, den 14. Oktober.**

Tagesordnung in allen Versammlungen:  
**Einteilung**  
**für den Unterricht im Winterhalbjahr.**  
 Die Versammlungen beginnen abends 7 1/2 Uhr und  
 finden im Gewerkschaftshaus statt. Die Wichtigkeit der  
 Tagesordnung macht es allen B. R. und B. D. (Wahl-  
 berechtigten) zur zwingenden Pflicht, in diesen Versammlun-  
 gen zu erscheinen.  
 (7441) Die Betriebsrätezentrale.

**Lübecker Opferwoche.**  
 Am 10. Oktober, abends 8 Uhr:  
**Aufführung zum Besten der**  
**Lübecker Opferwoche**  
 im Konzerthaus Flora.  
 Prolog  
 gedichtet von Dr. Ernst Albert,  
 gesprochen von Frau Krüger-Rose.  
 Szenen aus Schillers Drama „Kabale  
 und Liebe“  
 dargestellt von Schülern und Schülerinnen des Ober-  
 realschulischen B. Bentzien und unter dessen Leitung.  
 Viedervorträge u. plattdeutsche Rezitation.  
 Diana  
 Schwan von A. Hill. Spielleitung B. Bentzien.  
 Karten sind zu haben bei Rud. Karstadt, im Hol-  
 stenthaus, bei Ernst Robert und in der Geschäftsstelle  
 der Lübecker Opferwoche, Königstraße 19 und an der  
 Abendkasse. (7494)

**Waisenhof** heute Samstag und Sonntag  
**Tanz.**  
 In dem am Sonntag, den 9., und Montag, dem  
 10. Okt. Mitt., stattfindenden  
 Musizieren von Geflügel,  
 Rauchfleisch, Wurst pp.  
 (bei Bedarf an Rest. W. Both,  
 Tel. 1117) am  
 Waisenhofstr. 28.

**Lübecker Sinfonie- u. Theater-Orchester**

Mittwoch, den 12. Oktober:  
**3. Volkstümliches Konzert**  
 im Gewerkschaftshaus.  
 Leitung: Herr Konzertmeister Millies.  
 Eintritt 3.50 Mk., einschl. Steuer.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften Basson, Becker-  
 grube, Barnekow, Häxlerdamm, Borchert, Breite Straße,  
 Kühler, Fackenburg Allee, Konsumverein und Ge-  
 werkschaftshaus. (7470)

**Stadthallen - Lichtspiele**  
 vom 7.—14. Oktober.  
**! Filmsingspiel !**  
**Die Banditen.**  
 In 5 Akten. Gesänge von Auber,  
 Schumann, Offenbach, Böhmer.  
 Außerdem (7465)  
**Die Gassenkönigin.**  
 Die Tragödie eines Modells in 1 Vor-  
 spiel und 5 Akten von Fred Feldern.  
 Auf unser großes Orchester  
 wird besonders hingewiesen.  
 Auf. d. Nachmittagsvorstellung 4 Uhr.  
 Abendvorstellung 7 Uhr.

**Der Ball des**  
**Hochofenbetriebes**  
 findet am Sonntag, dem 30. Oktober, im  
**Gewerkschaftshaus** statt

**Friedrichshof**  
 Morgen, den 9. Oktober:  
**Großer Ball.**  
 Eintritt frei. (7453)  
 Am Freitag, den 14. Oktober  
**erster großer Familienball.**

Morgen Sonntag, **Ballabend** mit Heber-  
 9. Oktober, großer raschungen  
 im **Konzerthaus Lübeck**, Fackenburg, Allee 40-42.  
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. (7502)

**„Waldlust“ Israelsdorf.**  
 Sonntag v. 4 Uhr an  
**Großer Ball.**  
 Bei eintretender  
 (7462) Dunkelheit: **Fadelpolonäse.**

**Zentralhallen**  
 Morgen Sonntag: (7284)  
**Gr. Tanzkränzchen.** Eintritt frei.

**Luisenlust** Morgen **Tanz**  
 Sonntag  
 Eintritt und Tanz frei. (7427)

**Weißer Engel.** Jeden Sonntag  
 (7486)  
 Eintritt frei.

**Adlershorst.** Jeden Sonntag (7484)  
 und Donnerstag:  
**Ball.**

**Flora**  
 Sonntag:  
**TANZ**  
 Eintritt frei. (7493)

Friedrich-  
 Franz-  
 Halle.  
 Jeden Sonntag: (7492)  
**Tanz.**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Arbeiter-  
 Turn- u.  
 Sport-  
 Verein  
 Markt.  
 Einladung zum  
**Stiftungsfest**  
 am Sonntag, 9. Oktober  
 verbunden mit  
 turnerisch. Aufführungen  
 im Lokal Neulauerhof.  
 Kassöffn. 5 1/2, Anf. 6 Uhr.  
 Ende 2 Uhr.  
 (7460) Das Festkomitee.

**Trocadero**  
 4 Schlüsselduden 4  
 Fernsprech. 787.  
**5-Uhr-TEE.**  
**Erno-Schäkel-Konzert.**  
 Angenehm. Aufenthalt.  
 (7474)

**HANSA-**  
**THEATER**  
 Täglich 7 1/2 Uhr abends  
**Die Kinokönigin.**

Die Schlager-Operette  
 (7446) von Gubert.  
**Voranzeige.**  
 Montag, den 10. Oktober:  
 1. Auftreten des Oberspielleiters  
**Ewald Kuntze**  
 in  
**Kinokönigin.**

**Stadttheater Lübeck.**  
 Sonnabend, 8. Okt. 7.30 Uhr  
 (außer Abonnement)  
 Zum letzten Male!  
 Die Hofmeisterin. (7422)  
 Sonntag, 9. Okt. 11 Uhr:  
 Öffentliche Generalprobe  
 zum Sinfoniekonzert.  
 Solist: Cellist Emanuel  
 Feuermann.

Sonntag, 9. Okt. 2.10 Uhr.  
 8. Fremden-Vorstellung.  
 Derobes und Marianna.  
 Singelartenverkauf an der  
 Theaterkasse.

Sonntag, 9. Okt. 7.30 Uhr.  
 Neubeit! Neubeit!  
 Die Blane Mazur.  
 Operette von Franz Lehár.  
 Montag, 10. Okt. 7.30 Uhr:  
 1. Sinfoniekonzert d. Sin-  
 fonie- und Stadttheater-  
 orchester. Leiter: Carl  
 Mannstaedt. Solist: Cel-  
 list Emanuel Feuermann.  
 Dienstag, 11. Okt. 7 Uhr.  
 Die Jambouille.  
 9. Ab.-Vorst. Dufft. A.